

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Kraftschrift: Tagesblatt Riesner
Gesamt Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesner, des Finanzamts Riesner und des Hauptzollamts Reichen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postkontonummer: Dresden 1539
Wisselstraße Riesner Nr. 52.

Nr. 127.

Freitag, 2. Juni 1922, abends.

75. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 24.— Mark ohne Beleglohn. Einzelnummer 1.50 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 30 mm breite, 8 mm hohe Grundzeile (6 Spalten) 4.50 Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%. Aufschlag. Nachmessung- und Veranschlagungsgebühr 1 Mark. Beste Karte. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag vorläufig, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungen und Erfüllungsort: Riesner. Tägliches Unterhaltungsbeilage „Wächter an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg, oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Riesner oder der Verlegerin, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Riesner. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Riesner; für Anzeigenteil: Wilhelm Dietrich, Riesner.

Obstnutzung.

Die Obstnutzungen des Bezirks werden auf die Bekanntmachung des Finanzministeriums vom 9. Mai 1922 — abgedruckt in Nr. 109 der Sächsischen Staatszeitung — über die Nutzung des Obstes an den Staatsstraßen besonders hingewiesen mit dem Bemerkten, daß Anmeldungen für die Nutzung an Straßen, Plätzen, Wäldern, Wäldchen usw. bis zum 30. Juni 1922

unter genauer Bezeichnung der gewünschten Nachstreifen an das Straßen- und Wasserbauamt Reichen zu richten sind.
Großenhain, den 1. Juni 1922. 374 H. Die Amtshauptmannschaft.

Ungültigkeitserklärung.

Der dem Schuhmann Herrn Richard Georl im Mai 1920 ausgeteilte Dienstaussweis und die Strafauflagen Nr. 3447 bis 3460, die am 24. Mai dieses Jahres

verloren gegangen und als Fund nicht abgeliefert worden sind, werden hiermit für ungültig erklärt. Der Mißbrauch des Aussweises und der Strafauflagen wird ausdrücklich gewarnt.

Der Rat der Stadt Riesner, am 1. Juni 1922.

Fnd.

Offenhalten der Geschäfte am 2. Pfingstfeiertag.

Nach unserer Bekanntmachung vom 1. August 1919 — Nr. 176 des Riesner Tagesblattes vom 2. 8. 1919 — ist am 2. Pfingstfeiertag eine Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe verboten. Demzufolge müssen auch die Geschäfte, denen ein Offenhalten an den Sonntagen und an den 1. Feiertagen erlaubt ist, geschlossen bleiben.

Der Rat der Stadt Riesner, den 2. Juni 1922.

Beitf.

Derliches und Sächsisches.

Riesner, den 2. Juni 1922.

Personendampfer-Verkehr. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß es im Interesse des Publikums erwünscht ist, die Dampfbootfahrten möglichst schon tags zuvor zu lösen. Da während der Pfingstfeiertage harter Verkehr zu erwarten ist, dürfte es ratsam sein, nicht erst kurz vor Abgang der Dampfer an der Landungsstelle einzutreffen. Die Fahrkartenausgabe ist morgen, Sonnabend, während des ganzen Tages geöffnet. Um am Sonntag Erledigungen zu vermeiden, ist Mitbringen von passendem Geld sehr erwünscht.

Die Lebensmittelgeschäfte an beiden Feiertagen geschlossen. Wie aus einer Bekanntmachung im Anzeigenteil vorl. Nr. zu ersehen ist, bleiben die Lebensmittelgeschäfte an beiden Pfingstfeiertagen geschlossen. Mit Rücksicht darauf, daß auch den Angehörigen die vollen Feiertage zu gütigen sind, wird das Publikum gebeten, der Einrichtung Rechnung zu tragen und seine Einkäufe am Sonnabend zu belegen.

Der Handel mit Lebens- und Futtermitteln. Der Reichsernährungsminister hat eine neue Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln erlassen, die eine Verschärfung der Vorschriften über den Verkauf von Kartoffeln für das kommende Wirtschaftsjahr vorsieht. Nach dieser neuen Verordnung bedürfen sämtliche Personen zum Großhandel mit Kartoffeln vom 1. August 1922 ab einer neuen besonderen Erlaubnis. Diese Erlaubnis wird von den für die Erteilung der allgemeinen Handels- und Erlaubnis zuständigen Stellen erteilt und gilt für das ganze Reich. Alle sonstigen Personen, auch die Angestellten und Beauftragten der Inhaber der Kartoffelhandels-Erlaubnis, dürfen vom 1. August ab zum Wiederverkauf, zur gewerbmäßigen Verarbeitung oder zur Deckung des Kartoffelbedarfs einer Mehrheit von Verbrauchern Kartoffeln beim Erzeuger nur mit einer besonderen Erlaubnis ankaufen. Diese Erlaubnis bedürftigt sich auf den Bezirk der erteilenden Behörde. Die Handels-Erlaubnis mit Kartoffeln sowie die Ankaufserlaubnis können, wie bisher, wegen mangelnder Sachkunde des Antragstellers in Bezug auf den Kartoffelhandel, wegen mangelnder Jurelligkeit sowie wegen Fehlens eines volkswirtschaftlichen Bedürfnisses verweigert werden; hierdurch soll den Behörden die Möglichkeit gegeben werden, in stärkerer Weise als bisher die Zulassung zu handhaben. Um eine sachgemäße Handhabung der Erlaubnis zu erzielen, müssen vor der Entscheidung über die Erteilung dieser Erlaubnis zum Handeln mit Kartoffeln sowie der Ankaufserlaubnis Sachverständige gehört werden. Der Erlaubnisnehmer muß in Zukunft zwecks besserer Überwachung mit dem Bildnis des Inhabers versehen sein und auf Verlangen des Erzeugers vorgezeigt werden. Der Landwirt, der an Verkäufer Kartoffeln verkauft, die sich nicht als Inhaber einer Ankaufserlaubnis ausweisen, macht sich strafbar. Der Verkauf innerhalb des eigenen Kommunalverbandes ist konfessionspflichtig. Die neuen Bestimmungen treten am 1. August in Kraft.

Arbeitsgeberverband sächsischer Gemeinden. Am 31. Mai fanden Tarifverhandlungen mit dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, dem Metallarbeiterverband und dem Verband der Maschinen- und Heizer statt, die noch nicht zu einer Einigung geführt haben. Im beiderseitigen Einverständnis soll deshalb im Laufe der nächsten Woche die zwischen dem Arbeitsgeberverband sächsischer Gemeinden und dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter gegründete Bezirksstelle für kommunale Arbeiterentscheidungen im Freistaat Sachsen unter drei unparteiischen Vorsitzenden entscheiden.

Noter Kreuztag. In der zweiten Juliwoche wird ein allgemeiner Noter Kreuztag im ganzen Freistaat Sachsen stattfinden. Der erwartete Reingewinn soll dem Sächsischen Noter Kreuz, dessen segensreiche Tätigkeit während der Dauer des Weltkrieges noch in aller Erinnerung ist, die Erfüllung seiner umfangreichen und bedeutsamen Friedensaufgaben ermöglichen helfen.

Das ehemalige Sukklosk Vikariat wird vom 1. Pfingstfeiertag der öffentlichen Verfügung freigegeben werden. Das Schloß wird täglich zu den Stunden 10, 11, 12, 3 und 4 Uhr in Führungen zu besichtigen sein.

Eröffnung der Ersten Jahresschau deutlicher Arbeit in Dresden. Donnerstag wurde im großen Festsaal des Sächsischen Ausstellungspalastes in Dresden die erste Jahreschau deutscher Arbeit, Dresden 1922 (Deutsche Erden, Porzellan, Keramik, Glas) im Beisein von Vertretern der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden sowie zahlreicher Ehrengäste feierlich eröffnet. Nachdem das Bildhauer-Orchester die Feier durch Aufführung der Leonoren-Ouverture Nr. 3 und des Vorspiels aus den „Meisterlirgen“ eingeleitet hatte, hielt der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses, Kapitän a. D. Fritz Bremer, die Begrüßungsansprache. Weiter sprachen Ministerpräsident Graf, Oberbürgermeister Müller und Reichswirtschaftsminister Schmidt. Das Ansprechen Manag

in dem Wunsch für ein volles Gelingen der Ausstellung aus. Darauf erfolgte unter Führung des Arbeits- und Verwaltungsausschusses ein Rundgang durch die Räume der aus allen Teilen des Reiches mit Qualitätserzeugnissen aut besichtigten Ausstellung. — Die Sonderausstellung von alten Porzellanen im Residenzschloß der Jahreschau deutscher Arbeit ist zugleich mit der Hauptausstellung im städtischen Ausstellungspalast eröffnet worden. Sie ist in zwei Sälen der Festräume des Schloßes untergebracht worden. Professor Zimmermann, der Leiter der staatlichen Porzellan-sammlung, hat die Ausstellung in Würdigen vorangemommen. Zur Erleichterung der Besichtigung werden die Führungen durch die Festräume des Schloßes so gelegt werden, daß die Besucher gleich zu Anfang des Rundganges die Porzellan-sammlung besichtigen können und im Anschluß daran die weiteren Festräume des Schloßes.

Ratschläge für den Obstgarten im Monat Juni. Der gütige Verlauf der Blüte läßt auf eine reiche Ernte schließen. Voraussetzung hierfür ist, daß die Bäume in der Lage sind, aus dem Erdboden die nötigen Stoffe herauszuholen, die zur Bildung großer Mengen Obstes notwendig sind. Mit dem Ausbrechen zu zahlreicher Früchte beginnt man in diesem Jahre nicht zu früh. Es ist damit zu rechnen, daß die Bäume sich selbst reinigen und die Früchte, die zu erndnen sich nicht in der Lage sind, selbst abfallen. Leider zeigt sich schon überall wieder das Meer des Ungeheuers. Man veräume nicht das Anlegen von Obstgärten, 24-kündiges Liegen der Wurzeln im Wasser, Neupflanzung, Umpflanzen des Stammes mit feinstem Moos und dergleichen. Seit der Abfall junger Früchte besonders stark ein, so ist oft Wassermangel die Ursache, man bewässere reichlich und gebe kleine Gaben von aufgelöstem Stickstoff, Phosphor und Kalium. Alle Unkraut erteilt der Sächsischen Landesobst- und Weinbauvereine, Dresden, Bürgermeisterei 8, 2.

Was der Juni bringt. Am 22. Juni ist Sommeranfang, dies bedeutet in der Natur den Höhepunkt des Jahres. Der 24. Juni ist der längste Tag im Jahre. (Der Kalender verzeichnet Sonnenaufgang 3.39 Uhr und Sonnenuntergang 8.24 Uhr). Er führt als den Geburtstag Johannes des Täufers den Namen Johannistag und zeigt bei uns die vielstündige Hitze des Gräberwäldchens. Der 27. Juni ist der Liebesläufer. Der Volksmund sagt: Wenn es am Liebesläufer Regen gibt, haben wir sieben regnerische Wochen zu befürchten.

Baderegeln. Die Badezeit im Freien beginnt. Kinder und Erwachsene sollten zur Kräftigung ihrer Gesundheit jede Gelegenheit benützen, in Flüssen und Teichen, in der Sonne und in frischer Luft zu baden. Aber man beachte folgende, vom Gesundheitsamt in Erinnerung gebrachte Vorschriften: a) Beim Wasserbad im Freien: 1. vor jedem kalten Bade erst einige Zeit den entblößten Körper an der Luft abkühlen, vor einem Sprung ins Wasser den Körper erst mit Wasser befeuchten; 2. nicht kurze Zeit nach dem Essen baden; 3. nicht länger als 20 Minuten im kalten Wasser schwimmen, dann abtrocknen; 4. Blutarmer, die nach dem kalten Bade längere Zeit noch fröhlich und blaue Lippen bekommen, baden am besten gar nicht. b) Beim Luft- und Sonnenbad: 1. nicht Stundenlang in der Sonne liegen, sondern mit 5 bis 10 Minuten langem Liegen in den ersten Tagen beginnen und erst allmählich diese Zeit verlängern. Wer nach dem Sonnenbade sehr müde ist oder Kopfschmerzen hat, hat zu lange in der Sonne gelegen; 2. Augen und Kopf gut vorm Sonnenlicht schützen; 3. Luftbäder heißt, sich mit gar nicht oder wenig befeuchtem Körper im Freien bewegen, nicht schlafen. Wenn man friert, anziehen. c) Kranke befragen erst den Arzt, ehe sie kalte oder Sonnenbäder nehmen.

Dresden. Auf der Staatsstraße Dresden-Freiberg wurde Dienstag vormittag gegen 11 Uhr ein prungeläuter Motorfahrer in bedenklichem Zustande aufgefunden. Die polizeilichen Feststellungen ergaben, daß es sich um den Stadtrat Heinicke aus Wildruff handelte, der nach erster Hilfeleistung seiner Wohnung zugeführt werden mußte. Stadtrat Heinicke war im Besitze einer größeren Geldsumme. Sein Rad lag beschädigt neben einem Straßenbaum.

Sittau. Ein tödlicher Unglücksfall hat sich am Dienstag auf dem Vorkahle-Bahnhof zugetragen. Dort ist nachmittags gegen 2 Uhr eine zur Verladung bestimmte gewesene Pore umgestürzt und auf einen danebenstehenden Schleifwagen gestürzt. Dabei wurde der Zimmerer Paul aus Sittau von niederrutschenden Gestellen erfaßt und tot gebrocht.

Sössa. Erhebungen haben ergeben, daß im Bezirke der Amtshauptmannschaft Sössa gegen 1100 Personen leben, die ein Monatslohn von noch nicht 300 Mark besitzen.

Um die Not der Kerkern der Armen, die in geradezu un-glaublichen Verhältnissen leben, auch nur einigermaßen zu lindern, hat die Amtshauptmannschaft Mittel bewilligt, um ihnen das Monatseinkommen von 200 Mark wenigstens sicherzustellen. Zu diesem Zwecke sind 1 Million Mark aus-geworfen worden, wovon diesen Personen der Betrag, der ihnen zu diesen 200 Mark noch fehlt, monatlich gewährt werden soll. Es handelt sich in der Hauptsache um alle Leute, die feinerzeit zu alt waren, um zur Invalidenversicherung zu kommen, um betagte Handwerker, die keiner Ver-sicherung angehören, und um Kleinrentner.

Schöna. Ein hier weilender Amerikaner wollte den Stadt 250000 Mark stiften unter der Bedingung, Straßen nach dem Namen der Stifter umzubenennen. Mit Recht wendet sich das dortige Blatt gegen solchen Unfug und sagt, was sind 250000 Mark für den Amerikaner? Noch nicht 1000 Dollars! Und vielleicht macht der Stifter dabei noch ein Geschäft, falls er drüber eine Wette abgeschlossen hat, daß man in Deutschland für wenig Geld alles haben kann. Man darf wohl hoffen, daß derartige Anfinnen nicht nur hier, sondern auch anderwärts, wenn sie gestellt werden sollten, glatt abgelehnt werden. Wenn solche Herren etwas tun wollen, mögen sie es in anderer Weise tun.

Chemnitz. Am 31. Mai fand in Chemnitz im Saale der Kreisshauptmannschaft unter Anwesenheit von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden des Kreises und der Beamten der Kreisshauptmannschaft die Einweihung des neuen Kreisshauptmannes Dr. Rarkus statt. Minister Lipinski hielt die Einweihungsrede, die er mit einem Dank an Herrn Geheimrat Koch, der die Geschäfte der Amtshauptmannschaft während neun Monate vertretungsweise geführt hat, beschloß. Darauf wurden dem neuen Kreisshauptmann Dr. Rarkus die Geschäfte der Kreisshauptmannschaft über-tragen.

Grümm. Beim Baden im Mühlenteich erkrankt am Montagabend der 19jährige Alfred Sohrmann.

Leipzig. Das Schod Eier kostet hier im Großhandel 300 Mark, das einzelne Ei 3 Mark bis 5.50 Mark. Das Ge-werbeamt Leipzig macht darauf aufmerksam, daß der Eier-handel infolge dieser durch nichts gerechtfertigten Preis-Steigerung scharf überwacht werden wird. Händler, die nicht nachweisen können, von wem und zu welchem Preise sie die Eier eingekauft haben, werden rüchrichtlos der Verkräftung zugeführt werden. Außerdem haben solche ungewerblähige Händler zu gewärtigen, daß sie vom weiteren Eierhandel ausgeschlossen werden.

Rußland. Von einem schweren Brandunglück wurde unsere Nachbargemeinde Raundorf heimgelacht. Vormittags brach auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise in der Wirtschaft von Karl Jacobus, angeblich auf einem Streuhäufen, Feuer aus, das bei der herrschenden Trockenheit mit solch rasender Schnelligkeit um sich griff, daß im Nu die Gebäude über und über in Flammen standen und weitere fünf Wirtschaften in Mitleidenschaft gezogen wurden. Eingeleicht wurden Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude von Jacobus und Karoline Kerhan, Stall und Scheune von Herrn. Meißner und die Scheune von Herrn. Koch, Johannes Jahn und Ernst Plehke. Die Gebäude von Jacobus und Kerhan waren mit Stroh gedeckt und sehr baufällig. Ersterem war, weil er der Anforderung, die notwendigen Instandsetzungen vorzu-nehmen, nicht nachkam, die Versicherung gekündigt worden. Da ihm 8 Stück Rindvieh und 3 Schweine, das Haus- und Wirtschaftsgüter und auch Geld mit verbrannt sind, so ist er überaus schwer geschädigt; nur eine massive Scheune an anderer Stelle des Dorfes ist ihm verblieben. Auch die Wirtschaft der Witwe Kerhan soll nicht verschont sein. Auf dem Dache ihrer Scheune hatte sich ein Storchpaar ange-festelt. Das Nest mit den Jungen wurde ein Raub der Flammen.

Sohrenleipisch. Ansehend in die Hände von Verberern für die Fremdenlegion gefallen ist der Schnitt-warenhandler Otto Grünhe, der von einer am 1. Mai unter-nommenen Handelsreise nicht zurückkehrte und bis zum 21. Mai vermißt blieb. In Torgau gefüllten sich zu ihm vier besser gekleidete Leute, die einem großen Reiseautomobil entstiegene waren, traktierten ihn fleißig mit Wein und gaben ihm Zigaretten, die eigentümlichen Geschmack hatten. Als G. sich auf seine Geschäftsreise beann und zum Abschied rückte, fragte man ihn nach seinem Reiseziel, und als er erklärte, daß er nach Dommitsch auf den Handel fahren wolle, bemerkten die Leute, daß dies ja prächtig passe, denn ihr Weg führe sie gleichzeitig über D. und G. könne das Reisegeld sparen und mitfahren. Man fuhr gemeinsam zum Bahnhof, holte den von G. dort eingestellten Tragford, in welchem sich für 8000 Mark Waren befanden, ab und die Reiseging los. Von da ab fehlt dem G. jede Erinnerung an die weiteren Begebenheiten. Er fand erst seine Bestimmung wieder, als er sich mit seinen Begleitern in dem Bahnhofswartesaal Dortmund befand. Soweit er sich sammeln konnte, suchte er Aufklärung über die ganze Angelegenheit herbeizuführen, die Leute bewachten ihn mit Bedensorten und als G. wegen Uebelkeit sich auf einmal Zeit entzogen

musste, verschwanden die Gauer. Es war von allen Mitteln entblößt, keine Geldtafeln, kein Gewerkschein, keine Waren blieben zurück. Bald krank, bekümmert über seine unangebrachte Vertrauensstellung, von Formärien wegen des erlittenen Verlustes genährt, fand er nicht den Mut, seiner Familie Nachricht zu geben. Er ging zu Fuß der ihm angegebenen Richtung nach, bettelte sich durch, übernachtete nacheinander in Wirtshäusern und gelangte nach drei Wochen am 21. Mai abgeriffen und barfuß, die Stiefel waren unbrauchbar geworden und er hatte sie wegwerfen müssen, bei seiner Familie wieder an. Inwiefern die gegebene Darstellung den Tatsachen entspricht, wird die amtliche Behandlung des Falles ergeben.

Zagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Wetthaltung der Angestelltenversicherung. Der Reichswirtschaftsrat nahm in seiner gestrigen Sitzung nach eingehender Aussprache über die Frage, ob die Angestelltenversicherung mit der Invalidenversicherung zu verschmelzen sei, den Ausschussantrag auf Beibehaltung und weiteren Ausbau der Angestelltenversicherung an.

Das deutsch-spanische Abkommen über die Bewertung der Markt von Spanien aufzuheben. Am 20. Februar d. J. hatte die deutsche Regierung mit Spanien ein Abkommen getroffen, das eine gewisse stabilere Bewertung der Markt gegenüber dem Preis festsetzte. Wie die Blätter melden, wurde das Abkommen jetzt von der spanischen Regierung ganz überraschend außer Kraft gesetzt, sodass wieder die rein börsenmäßige Bewertung der Marktvaluta in Spanien gilt, was für die deutschen Handelsbeziehungen mit Spanien von verhängnisvoller Bedeutung ist. Wie die Blätter hierzu weiter erfahren, hat der deutsche Botschafter in Madrid bei der spanischen Regierung Vorstellungen erhoben.

Die deutsch-russischen Verhandlungen. Wie die „N. S. a. M.“ erzählt, ist bei der Berliner Sowjetvertretung gestern noch nichts davon bekannt, daß Tschitscherin heute zu den Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag und über die Konsularverträge in Berlin eintreffen werde. Die Verhandlungen über die Ausführungen des Vertrages von Rapallo können nicht geführt werden, bevor der Reichstag den Vertrag annehmen hat. Bisher haben nur unverständliche Besprechungen zwischen den Mitarbeitern der russischen Delegation und Vertretern des Auswärtigen Amtes über den Punkt 8 des deutsch-russischen Vertrages stattgefunden. Die Verhandlungen über die Ausdehnung des Vertrages von Rapallo auf die Ukraine in Aussicht genommen worden.

Der Reichspräsident Ebert tritt eine mehrwöchige Erholungsreise nach Freudenstadt an, von wo aus er die Münchener Gewerkschaften besuchen wird.

Gegen das Vorgehen der Münchener Nationalsozialisten. Innenminister Dr. Schönerer erklärte im Bayerischen Landtage, der angebotenen Protektionsgebühren der Nationalsozialisten gegen den Besuch des Reichspräsidenten in München werde die Polizei entgegenzutreten wissen. Er müsse feststellen, daß die Nationalsozialisten durch solche Rundgebungen in gefährlicher Weise die Volkseidenschaft aufreizen.

Das deutsch-italienische vorläufige Wirtschaftsabkommen verläutert. Mit der italienischen Botschaft ist Mittwochs eine Vereinbarung getroffen worden, wonach das deutsch-italienische vorläufige Wirtschaftsabkommen vom 28. August 1921 für weitere neun Monate bis zum 28. Febr. 1923 in Kraft bleibt.

Ausfuhrabgabe für Papier. Auf Anordnung des Reichswirtschaftsministeriums werden künftig Ausfuhrbewilligungen für Waren des 11. Abschnitts des Zolltarifs (Papier, Wappe und Waren daraus) nur unter der Bedingung erteilt, daß 1% Prozent des Ausfuhrwerts der Sendung als Sondergebühr für die Presse abgeliefert werden. Für die vor dem Inkrafttreten der Anordnung fest abgeschlossenen Verträge sind Uebereinstimmungen vorgegeben.

Das Urteil im Prosch-Krauß. Laut Berliner „Abendblatt“ verurteilte die Strafkammer des Berliner Landgerichts nach längerer Beratung den Leutnant Krauß, bei dem die goldene Uhr der Frau Rosa Luxemburg gefunden worden war, wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis. Das Gericht zog bei der Urteilsfällung in Betracht, daß Krauß nicht in materieller Absicht handelte, sondern die Uhr sowie die aus der Wohnung der Frau Luxemburg entwendeten Photographien und Papiere nur als Trophäen behalten wollte. Wegen des Oberleutnant Bracht erkannte das Gericht wegen versuchten Betruges auf 600 M. Geldstrafe.

Die dritte Bundesstagung des Deutschen Schuhbundes wurde Donnerstag vormittag im Deutschen Haus

in Gegenwart von etwa 800 Teilnehmern, darunter solchen aus Schweden, Ungarn, Polen, Katalien, Litauen, Südflandern, feierlich eröffnet. Den Eröffnungsvortrag hielt der Geschäftsführer des Schuhbundes Dr. Lisch über „Anti-deutschung und Abwehr“. Er erinnerte an ein Wort Lloyd Georges, das er einen amerikanischen Journalisten gegenüber äußerte, als dieser ihn nach dem Wert der Washingtoner Konferenz fragte. Der englische Staatsmann sagte: „Die Organisationen müssen sich ab und zu versammeln, damit neben der Beratung von Themen ein anderes Ergebnis entsteht, nämlich die persönliche Berührung von Mensch zu Mensch ohne Mittelstände und ohne Papier, und damit daraus eine öffentliche Meinung über die großen Fragen der Welt hervorgeht.“ Diese Aufgabe habe auch unser Schuhbund. Keinerlei Parteipolitik lände hier eine Stätte. Bezüglich der Wille, deutsch zu sein und deutsch zu bleiben und die Beratungen über die Wege zur deutschen Volkseinheit seien die Aufgaben des Bundes. Redner vertrat sich dann einander über die Frage: „Worin besteht die Entdeutschungsgefahr?“ — Donnerstag nachmittag begann die erste Sektion des Deutschen Schuhbundes, dessen Hauptthema lautete: Das internationale Minderheitenrecht und der nationale Minderheitenschutz. Hier sprachen: Regierungsrat Dr. Eggum (Charlottenburg) und Privatdozent Dr. Winkler (Wien), über den Stand des Problems des internationalen Minderheitenrechts, der Führer der Deutschböhmern Dr. Vodoman, über die Praxis des Minderheitenschutzes in Verfassung und Gesetz der Minderheitenstaaten, der frühere Landrat von Rohnitz und Vertreter des oberösterreichischen Deimatienrechts, Dr. Untschel, über das oberösterreichische Problem im Rahmen des internationalen Minderheitenschutzes.

Italien.
Boldrini zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Vor dem Geschworenengericht zu Mailand wurde am Donnerstagabend der Prosch gegen die Urheber des Bombenattentates im Diana-Theater in Mailand verurteilt. Die drei Hauptangeklagten Boldrini, Morlanti und Agnani wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Rußland.
Wiedererbetrieblung der Zuckfabriken. Westminster-Gazette“ meldet aus New York, in Chicago sei eine russisch-amerikanische Korporation mit einem Kapital von 200 000 000 Fr. gebildet worden, um die jetzt bestehenden Zuckfabriken in Rußland, davon drei in Moskau, gemeinsam mit der Sowjetregierung in Betrieb zu nehmen.

Amerika.
Die Einwohnerzahl von Groß-New York. Wie der Sekretär des 1920er Volkszählungs-Komitees erklärt, wohnen in dem 19 englische Meilen-Umkreis des New Yorker Stadthauses 344 500 Leute mehr als in dem sogenannten Metropolitan-Bezirk Groß-Londons. Das Londoner Areal erstreckt sich bis 19 Meilen von Charing Cross und läßt sich deshalb mit der 19 Meilen-Runde um das New Yorker Stadthaus vergleichen. In diesen 19 Meilen wohnen 7 820 000 Menschen, während das entsprechende Gebiet Groß-Londons nur 7 476 168 Personen enthält. In dieser Berechnung für Groß-New York sind natürlich Gebiete eingerechnet, die auf der gegenüberliegenden Seite des Hudson im Staat New Jersey liegen, aber geschäftlich mehr oder weniger von der Stadt New York abhängen, das ihr Zentrum ist.

Die Erholung des Geschäftslebens. Nach einer Meldung des „Newport Herald“ haben Erhebungen des Handelsdepartements, die sich auf den Monat April beziehen, zu dem

Ergebnis geführt, daß die Erholung des Geschäftslebens in den Vereinigten Staaten ständige Fortschritte mache. Die Buntigkeit und die Automobilfabrikation hängen an der Spitze, das ständige Ansehen für die Bekleidung der Geschäftsleute sei die Befestigung der Welt, die stabiler gewesen seien als seit vielen Monaten.

Die Technische Nothilfe im Staats- und Wirtschaftsleben.

Von Dipl.-Ing. Johst, Dresden.

Eine öffentliche Einrichtung des Reiches, die sich durch die Streikbewegungen der Nachkriegsjahre notwendig machte, und im Besonderen durch den Eisenbahnbeamten-Streik (Februar 1922) und den gleichzeitigen ausgedehnten Streik der Berliner Gemeindearbeiter in den Brennpunkt der wirtschaftlichen Tagesfragen gerückt wurde, ist die Technische Nothilfe. Aus dem Bedürfnis nach Schuß der Allgemeinheit vor den verhängnisvollen Auswirkungen solcher Streiks, die ohne Rücksicht auf Mensch und Gesundheit in gemeinnützigen Betrieben, insbesondere in Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken und in der Landwirtschaft vom Hause abgedrängt werden, mußte der Staat schon aus reinem Selbsterhaltungstrieb eine Interessengemeinschaft schaffen, die bei gewalttätigen Störungen des Staats- und Wirtschaftslebens durch eine einzelne Berufsgruppe die wichtigsten kulturellen Güter des Volkes zu wahren und die Befriedigung der dringendsten Existenzbedürfnisse der Allgemeinheit sicherzustellen berufen war.

Wenn auch die Technische Nothilfe in den Kreisen der gesellschaftlich organisierten Arbeitnehmerschaft noch eine vielumstrittene Frage ist, so hat doch gerade der Eisenbahnbeamten-Streik (Februar 1922) und der gleichzeitige Streik der Berliner Gemeindearbeiter in den Reichstagsverhandlungen, die diese Streikbewegungen wegen ihrer tief einschneidenden Folgen und Auswirkungen für unser Staats- und Wirtschaftsleben nach sich zogen, den entscheidenden Beweis erbracht, daß sowohl bei der Regierung, wie auch bei den politischen Parteien des Reichstages, einschließlich der sozialdemokratischen Partei, die Notwendigkeit der Technischen Nothilfe aus Staats- und Gemeinwohl-Rücksichten rückhaltlos anerkannt wurde.

Was die Technische Nothilfe bisher der deutschen Volkswirtschaft an Werten erhalten bzw. an erforderlichen Arbeiten geleistet hat, besagen die nachstehenden Daten, wonach bis zum 1. Oktober 1921, dem Tage des vierzigjährigen Bestehens, insgesamt 1037 Einträge zu verzeichnen waren, wovon u. a. auf Elektrizitätswerke 100, Gaswerke 63, Wasserwerke 61, landwirtschaftliche Betriebe 232, Krankenhäuser-Anstalten und Friedhofsanlagen 42, im Transportgewerbe 184, bei Großhandel und elementaren Erzeugnissen 25, in Eisenbahnbetrieben 44 entfielen. Die hier dem Volke geleisteten gemeinnützigen Dienste und der deutschen Volkswirtschaft erhaltenen Werte sind ziffernmäßig im gleichen Atemzuge unmöglich zu nennen. Allein im Binnenverkehr (1920) wurden von der Technischen Nothilfe Nachmittagsmittel in einer Gesamthöhe von über 150 000 000 Mark, im Abgabebereich (1920) in einer Gesamthöhe von über 65 000 000 Mark nach damaliger Preisnotierung geliefert. Was im Eisenbahnbereich im Februar 1922 durch Aufrechterhaltung des dringenden Notverkehrs allein zum Schutze unserer Volksernährung und unserer Arbeitsmöglichkeiten auf allen Gebieten unseres Wirtschaftslebens dem Volke und der Volkswirtschaft erhalten blieb, das getraut sich wohl auch der lächerliche Phantast nicht in Ziffern nur schätzungsweise zu nennen.

Die Nothilfe-Tätigkeit ist getragen von einer hohen sittlichen Idee und einem tiefen Empfinden staatsbürgerlicher Pflichten!

Bermischtes.

Umsatzreiche Eisenbahn Diebstähle aufgedeckt. Auf dem östlichen Güterbahnhof ließ der Vorarbeiter Schmidt, Vorsitzender des Betriebsrates, in Verbindung mit dem ehemaligen Vorarbeiter und Betriebsratsmitglied Vogler durch andere ungetreue Arbeiter und Angestellte fortgeschickte Güter aller Art verschwinden. Die Originalfrachttickets wurden vernichtet und auf nicht existierende Firmen ausgeschrieben. Duplikate ausgehändigt. Der Kautschuk eines großen Expeditionsgeschäftes schaffte das Diebstahl fort. Die Deutsche, meist Stoffe, Wolllwaren und dergl. wanderten zu einem Schneider, der daraus Anzüge und Kostüme fertigen mußte und seinen Arbeitslohn in Naturalien erhielt, die ebenfalls gestohlen waren. Ein Teil des gestohlenen Gutes konnte wieder herbeigeschafft werden.

Eisenbahnunfall in Thüringen. Donnerstag nachmittag ereignete sich auf der Strecke Jella-Neblitz-Stuhl ein

Kaufen Sie



Wäsche
Taschentücher
Handschuhe
Strümpfe
bei
Lohmann Mody

Die goldene Brücke.

Ein Roman aus der Wiederkehrzeit von Kuny Wotke. Amerikanisches Copyright 1918 by Anny Wotke-Waßn, Leipzig.

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Nein,“ gab Eberhard verärgert zurück. „Die Bauern verschwenden nichts, weder Geld noch Liebe.“

Vorher sah ihn erkannt an.

„Wie sonderbar Sie heute sind, Herr Immelmann. Hat man Sie gekränkt?“

Eberhard überging die Frage.

„Ich gehe fort, Fräulein Lotchen,“ gab er gepreßt zur Antwort. „Heute ist mein letzter Tag hier im Hause und da möchte ich Sie gebeten haben, doch ab und zu nach Ihrer kleinen Waise Dörchen zu sehen, wenn ich nicht mehr hier bin. Das Kind hat keine Mutter und niemand im Hause ist lieb mit ihr.“

Die blauen und die braunen Mädchenaugen richteten sich erkannt auf den jungen, schlanken Mann, mit der breiten, etwas edigen Stirn und den klugen, grauen Augen. Siehe nicht seine Stimme und lag nicht Leid in seinen Blicken?

„Wohin gehen Sie denn?“ fragte Charlotte Vogel, die sich zuerst von ihrem großen Erstaunen erholt hatte. „Und warum denn so schnell?“

„Ich habe ein gutes Angebot für das Ausland. Ich gehe weit fort über's Meer.“

„Ueber's Meer? So weit?“ fragte Lotchen und machte mit dem kleinen weißen Beigefädel einen großen Bogen, um die Entfernung anzudeuten. „Das ist fürchterlich schade für uns, aber schauerlich schön für Sie. Fürchten Sie sich denn nicht vor dem großen Wasser?“

Eberhard lachte.

„Nein, meine kleinen Damen, ich freue mich darauf. Doch jetzt muß ich eilen. Die große Glocke ruft mich Dörchen und Jungfer Niese versteht keinen Spaß, wenn man nicht pünktlich an den Abendtritt tritt.“

Oben, auf der mit reichem Schnitzwerk versehenen Treppe, die von der Apotheke ins obere Stockwerk führte, erklang jetzt die scharfe Stimme von Tante Julchen:

„Vore, Lotte, was habt Ihr da unten herumzuheben und mit Leuten zu reden, die euch von Gott und der Welt nichts angehen? Gleich kommt Ihr raus!“

„Altmädchiger, Tante Julchen,“ rief Lotchen entsetzt. „Na, dann bist es nicht, Lotte. Wir müssen den Kampf mit dem Drachen aufnehmen. Leben Sie wohl, Herr Immelmann,“ sagte sie kreuzförmig dem jungen Apotheker die Hand reichend, „und kommen Sie gesund wieder.“

„Vergessen Sie und nicht ganz.“ Schluchzte Lotchen auf und trieb sich mit der zornigen Faust über die Augen.

„Nehmen Sie sich in acht, Herr Immelmann, das Meer soll tüchtig sein. Ich habe es zwar nie gesehen, aber ich denke es mir schrecklich.“

„Nein, Fräulein Lotchen, es ist gar nicht schlimm. Wenn ich wiederkomme, will ich Ihnen davon erzählen.“

Er brückte beiden Mädchen herzlich die Hände.

„Vergessen Sie das Dörchen nicht,“ flüsternte er noch Leonore zu, denn oben von der Treppe rief nun auch Tante Julchen und Lotchen in schöner Dissonanz mit Tante Julchen um die Wette.

„Ich schwöre es,“ lächelte Vorher ihm zu und hob die Schwirrlinger feierlich in die Höhe. Dann eilte sie lachend, ihm noch einmal zunicke, die Treppe hinauf. Lotchen folgte zögernd und schaute mit einem langen Blick zurück, den Eberhard nicht mehr sah, da er geschwind in das Laboratorium trat, wo bereits alle Angestellten der Apotheke um den langen, schmalen Eschenschiff gereicht saßen, an dem Niese soeben die blauen Zigaretten füllte.

Vinen und Fleischlöcher!

Ein Grauen ging Eberhard über den Rücken. Mit Vinen und Fleischlöcher hatte er einst seine Kaufbahn in der Apotheke begonnen. Mit Vinen und Fleischlöcher schloß er sie heute. Er war fast entschlossen, noch diesen Abend zu gehen. Der Chef hatte ihn gleich nach dem Abendessen zu einer Unterredung befohlen, und Eberhard wußte ganz genau, wie sie enden würde.

„Es ist nicht schlimm,“ sagte Herr Wengler salbungsvoll, „unpünktlich zu Tisch zu kommen.“

„Das ist ganz egal,“ warf Niese, die alte Magd, dazwischen, mit einem zärtlichen Blick auf Immelmann, der ihr Geduld war, „die Rundschiff geht vor.“

Eberhard lächelte ihr halbverweilt, halb dankbar zu und nahm schweigend Platz.

Niese schwang entrückt den Suppenlöffel, und dann verschwand sie mit würdevollem Schritt, nachdem sie mit Feldherrnblick die Tafelrunde gestreift. Schweigend löste jeder seine Abendmahlzeit.

Und wieder mußte Eberhard Immelmann daran denken, wie er einst als sechsundzwanzigjähriger Junge, der Vater und Mutter verloren, über dem alles zusammengebrochen war, zum ersten Mal bei Vinen und Fleischlöcher hier an diesem Tisch gesessen und sich demüht hatte, die Röhre — eine gedrungene Wundenüberbricht — herunterzuwürgen, während die anderen Bechtlinge und Gefährten heimlich lachten, sich anflehen und ihm verstoßen Zeichen machten, die er nicht verstand.

Endlich begriff er. Unter jedem Lacher lag verheißt eine

Lücke, die wohl einer der Bechtlinge heimlich dorthin geschmuggelt hatte. Nur unter Herrn Wenglers Teller schloß sie. Der ging mit Todesverachtung den feinsten Fleischlöcher zu Felde und bemerkte nicht, wie einer nach dem andern seiner Mitgenossen heimlich die auf seinem Teller befindlichen Fleischlöcher unter dem Tisch in die Lücke verschwinden ließ, um wohl später damit „Schmuckel“, den Hund, zu füttern, der immer dicker und schwerer von den reichlichen Zuwendungen wurde.

Eberhard waren damals die Tränen gekommen, und er hatte nicht gewagt, dem Beispiel der anderen zu folgen, sondern mit Todesverachtung das Mittagmahl herunterzuröhrern. Dabei dachte er, daß er jetzt an der Seite liegt, daß all sein Sehnen, studieren zu dürfen, ausgelebt werden müsse, und er ganz von der Gnade des reichen Leberecht Bauer, mit dessen Frau sein Vater entfernt verwandt gewesen, abhängig sei. Ein Jammer ohne Gleichen war aber ihn gekommen. Da hatte sich seine Tür geöffnet und ein fleisches, kleines Wesen war in das Laboratorium geschlüpft.

Einem Strauß Weissen hatte sie ihm auf den Teller gelegt und halb frei und halb zutraulich zu ihm gelangt: „Wohl du zum ersten Male hier bist und keine Mutter und keinen Vater hast.“

Da waren ihm zwei schwere Tränen aus den Augen gefallen und gerade in die Wunden Loden von Dörchen Bauer.

Er sahle noch wie heute die schmalen Kinderhände über seine Wangen streifen und hörte eine liebevolle Stimme sagen:

„Nicht weinen, Eberhard, Dörchen will dich lieb haben.“

Von der Stunde an war sein Freundschaftsbund mit Dörchen geschlossen. Wenn der Chef, der Provvisor, die anderen Gefährten oder Bechtlinge ihn verließen, was sehr oft geschah, da er sich in ihre Art nicht schicken konnte, dann dachte er an das blondblöde eisensarte Dörchen, und alle Borneslutien in seiner Seele vererbten. Und nun ließ es schiden.

Heute tat er den Fleischlöcher nicht wie sonst in die Lücke. Er würgte ihn herunter wie das erste Mal und sah nicht, wie sich die Kollegen anflehen und die Bechtlinge verfloßen scherten.

Alle schwiegen. Nur Herr Provvisor Wengler sprach. Das war so still in der bauerischen Apotheke. Er redete in salbungsvollen Tönen und freute Weissenförner, wie er meinte, in die Herzen der leichtlebigen Jugend, die heimlich über ihn grinste.

Fortsetzung folgt.

Eisenbahnunglück. Ein von Stuhl kommender, mit Militärbescherer Oltersau, ist während der Fahrt. Auf die zurückbleibenden Wagen fuhr eine Lokomotive auf, wobei acht Soldaten zum Teil schwer verletzt wurden.

Eindrescher in einem böhmischen Weinstock. In Marienbad haben Weidhändler die Vorkaufsstelle in der Nacht zum Mittwoch um 300 150 Kronen geraubt. Unter der Beute befanden sich 1 Hunderttausend-, 180 Tausend-, 800 Hundert-, 1000 Fünftausend- und 500 Zwanzigtausend-Kronennoten. Die Eindrescher sind vermutlich nach Deutschland geflüchtet.

Waldbrand in München. In München ist gestern Nacht die große Möbelfabrik Otto Meier vollständig niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich schätzungsweise auf vier Millionen Mark. Bei den Vorkäufen sind zwei Feuerwehreinheiten verunfallt. Die herrschende Windstille war ein Glücksumstand für die umliegenden Fabriken, Gaslager und öffentlichen Stellungen in dem engebaute Stadtteil.

Explosion auf dem Bahnhof Neustadt. Am Mittwoch 4 Uhr 10 Minuten explodierte beim Manövrieren auf dem Bahnhof Neustadt ein Güterwagen, beladen mit Sprengstoff mit Sicherheitskopeln von Groß-Weidm nach Rosentau (München). Der Sprengstoff war vermutlich zum Sprengen von Holzstücken bestimmt. Der Wagen wurde vollständig zerstört. Ein Manövrierer wurde getötet, viele unerschütterlich beschädigt. Viele Fenster scheibeln in der Nähe des Bahnhofs sowie in den aufgestellten Vertriebswagen wurden durch die starke Erschütterung zertrümmert. Licht- und Fernsprechanlagen wurden beschädigt. Der Betrieb wurde nicht gestört. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Das Grubenunglück in Offen. Ueber die bereits gemeldete Explosion auf der Zeche Amalie in Offen wird berichtet: Die Explosion hat sich im Ostteil des Schachtes zwischen der 6. und 7. Sohle ereignet. Der Herd der Explosion ist in der 1. oder 2. Sohle im Bereich der Hauptstrecke der 7. Sohle eingeleitet worden und hier starke Berstungen angerichtet hat, gestaltete sich die Rettung der Verletzten und die Bergung der Toten außerordentlich schwierig. Bis Donnerstag Morgen 6 Uhr waren 18 Tote und einige Verletzte abgesehen. 13 Mann werden vermisst. — Nach dem amtlichen Bericht des preussischen Oberbergamts hat die Explosion größeren Umfang gehabt als zunächst angenommen wurde. Sie hat bisher an Opfern 18 Tote und 20 Verletzte gefordert. Fünf Mann werden zur Zeit noch vermisst; es wird vermutet, daß sie in einer durch die Explosion zu Bruch geworfenen Strecke verhaftet sind. Schmelzwerke, Schmelzwerke und Bäume sind frei. Die Rettungs- und Bergungsarbeiten sind sofort eingeleitet worden und werden mit größtem Nachdruck betrieben. Die Explosion ist allem Anschein nach in der Hauptstrecke eine reine Kohlenstaubexplosion gewesen. Sie ist nach den bisherigen Feststellungen ausgegangen vom abgeworfenen Blindschacht in der 2. Sohle im Bereich zwischen der 678- und 648-Meter-Sohle, in dem eine Bremsvorrichtung ausgebaut werden sollte. Wahrscheinlich ist hierbei von den beauftragten Beamten verbotswidrig geschossen worden, wobei der vorhandene Kohlenstaub zur Entzündung gebracht wurde. Die Bergbehörde hat unter Ausübung des Betriebsrates die Untersuchung aufgenommen.

Im Streit erschossen. Der „B. S. a. M.“ zufolge gerieten Mittwoch im alten Lager bei Rüterbohl zwei Reichswehrsoldaten mit dem 25-jährigen Arbeiter Vorkward aus Kreuzbrunn in einen Streit, in dessen Verlaufe der Soldat Prandl aus Werther Vorkward durch einen Revolverkugelschlag tötete.

Nach dem Genuß von Pfefferkuchen sind in Hebeo 22 Personen unter Verfallungserscheinungen erkrankt. Das Fleisch stammte von einem infolge Weindruckes geschlachteten Pferde und war ordnungsmäßig untersucht und abgetrennt.

Der Rückgang des Weinbaues am Bodensee. Aus Naboliseil wird geschrieben: Eine recht auffällige Erscheinung zeigt sich im Bodenseegebiet. Während infolge der enormen Weinpreise, die seit Jahren gezahlt werden und noch immer im Steigen begriffen sind, der Weinbau in der Pfalz, in Rheinhessen, an der Mosel, in Mainfranken an Ausdehnung gewinnt, ist es am Bodensee umgekehrt. Sowohl im bairischen und württembergischen wie am bayerischen Ufer zeigt sich ein nicht unerheblicher Rückgang der Anbaufläche. Der größte Teil des Bodenseeweinbaus entfällt auf die bairischen Ufer. Unter den auf insgesamt 13 442 Hektar Anbaufläche in Baden 1921 geernteten 288 800 Hektoliter Wein, die einen Geldwert von rund 300 Millionen darstellten, fand die Bodenseegegend mit einem Ertragsnis von 25 Hektoliter Durchschnittsertrag je Hektar an dritter Stelle; sie wurde an Ertragsnis nur vom Breisgau (29,1 Hektoliter) und Hühleral (23,2 Hektoliter) übertroffen. Der Weinbau ist am Bodensee zurückgegangen wegen der Rekrantkrankheiten und der zeitweise ungenügenden Preise auch für beste Erzeugnisse. Letzterer Mangel konnte allerdings durch die zielbewusste Arbeit der Winzervereinigung zum größten Teil längt behoben werden. Die bayerische Regierung veranlaßte zur Neubelebung des Bodenseeweinbaus Winzervereine in Rottweil und veranlaßte die Gründung eines Weinbauvereins für das bayerische Bodenseegebiet. An den bairischen Ufern ist jetzt, nachdem der Rekrant in Gang kam, zu erkennen, daß nach dem Herbst 1921 vielfach Reben ausgerodet und durch Obstbäume ersetzt worden sind. Das Bodenseegebiet, das in bedeutenden Mengen auf den Markt kommt, ist so künstlich und erzielt so hohe Preise, daß die Bodensee-Anwohner seine verhältnismäßig weit mehrwertige Kultur zu bevorzugen beginnen. Es wäre aber doch sehr schade, wenn die Strömung weiter um sich greifen würde, denn der historisch berühmte Weinbau am Bodensee liefert ganz erstklassige Erzeugnisse. Dochberühmt sind die in den tiefen in die Felsen gebauenen Weinkeller von Rorschach Lagernden Rorschach Weine. Ist doch „der rote Meerbürger“ auch in Schaffhausen verberührt worden. Und dann die in demselben Roman eingebend beschriebenen Weine der Insel

Reichenau, auf der einst die Benediktiner die Tiroler Reben anpflanzten, die noch heute durch den Reichenauer Winzer-Verein auf hoher Kultur gebaut werden. H. R.

Wissenschaftliche Mogenbleiche. Mit der Erklärung, daß er schwarze Männer und Frauen in welche verwandelt hätte, hat ein brasilianischer Arzt Dr. D. F. Debroso unter den farbigen große Aufregung hervorgerufen. Er behauptet, daß er dieses Wunder auf die Weise vollbringt, daß er Blut vom linken Arme nimmt und dieses dann in einem besonderen von ihm erfundenen Apparat behandelt. Dieses Blut wird dann von ihm erhitzt und in den rechten Arm wieder eingespritzt. Darauf soll sich die schwarze Farbe der Haut in die weiße verwandeln. Dieses erstaunliche Ergebnis will er in 15-jährigen Versuchen an Ratten erprobt haben. Trotzdem wird er wohl die Hoffnung zu manchen Negern bitter enttäuschen.

Das Schmuggelgut einer einzigen Nacht. Man schreibt uns: Die Schmuggler an der holländischen Grenze haben hohe Zeit. In früher nie gekanntem Umfang werden tagtäglich Waren aller Art in Massen über die Grenze zu schmuggeln versucht. Tag und Nacht sind unzählige Grenzbeamte haben wie dräben angekrengelt tätig, den Schmugglern auf die Finger zu legen, und daß das Schmuggelergewerbe nicht ohne Gefahr ist, zeigt die Tatsache, daß erst vor einigen Tagen an einem von jenen dunklen Elementen viel benutzten Grenzübergang ein Bauer nachlässig beim Schmuggeln erschossen wurde. In derselben Nacht gelang es dem Beamten an dieser Uebergangsstelle die folgende kostliche Anzahl von Gegenständen, die geschmuggelt werden sollten, zu beschlagnahmen: 1 Brotschneidemaschine, 8 Damenhüte, 3 Paar Stiefel, 1 Bodenständige Blumen, 1 Selbstkette, 2 Harmonikas, 4 Pakete Zimmermannsbedarf, 1 Wäschebeutel, 1 Kaffeemühle und mehrere Dutzend Porzellanartikel und Tafeln. Diese Beute, die einer einzigen Nacht nicht gewiß einen außerordentlichen Gewinn von der beifälligen Dreifachheit, mit der die Schmuggler ihrem dunklen Handwerk ungeachtet der schärfsten Kontrolle obliegen.

Die Bekämpfung der Gewitterfurcht? Das großartige und furchtbare Naturwunder eines starken Gewitters ist gewiß geeignet, dem Menschen seine Kleinheit vorzuführen und in ihm ein Gefühl der Furcht zu erwecken. Deshalb findet man die Gewitterfurcht unter den primitiven Völkern vielfach verbreitet, eben weil sie die verheerenden Wirkungen des Blitzes kennen und unter ihnen schon schwer gelitten haben. Bei unsern Kindern aber dürfte die Gewitterfurcht nichts Primäres sein, denn der zivilisierte Mensch hat ja auch den Kampf mit den Mächten des Gewitters aufgenommen und, wie es von dem Erfinder des Blitzableiters, Franklin, heißt, „den Blitz dem Himmel entziehen“. Während die Vögel verfliegen und die Natur gleichsam ihren Atem anhält bei diesem erschütternden Drama, steht der normale Europäer dem Gewitter ohne große Beforgnis gegenüber, denn er weiß, daß dieses gewaltige Aufgebot von Mitteln verhältnismäßig harmlos verläuft und da er in einem Gewitter keine größere Gefahr läuft, als etwa bei einer Autofahrt auf schlechtem Wege. Die Gewitterfurcht beruht, wie ein Arzt des Nördens ausführt, auf reiner Suggestion, auf die besonders empfindlichere Nerven hart reagieren, und so wird man das Auftreten der Angstsymptome bei Kindern hauptsächlich dann finden, wenn ihnen irgendetwas „Angst gemacht“ worden ist. Ueberhaupt wirkt auch bei Erwachsenen dieses Angstmachen entscheidend zur Entstehung der Gewitterfurcht mit. Der nervöse Leser und noch mehr die nervöse Leserin, die abends in der Zeitung lesen „Gewitterbildung bevorstehend“ fühlen bereits ein leichtes Frösteln im Rücken und sind so in die rechte Stimmung verlegt, um das Herausleihen der dunklen Wolkenwände, das gepenitliche Aufstehen des Wetterleuchtens am Horizont, das dumpfe Dröhnen der fernem Donner mit gemischten Gefühlen zu empfangen. Das beste Mittel zur Bekämpfung der Gewitterfurcht ist die Vermehrung einer jeden Vorbereitung. Man soll nicht die Fenster und Türen anzüglich zumachen, um den Blitz fernzuhalten, oder umgekehrt alles aufreihen, weil eine andere Theorie das für sicherer hält; man soll nicht die Stiege an den Wänden umdrehen und Messer und Gabeln nicht in die Hand nehmen, wie es der Aberglauben befehligt; man soll sich nicht in eine Ecke setzen und mit atterndem Herzen das Vordringen der Katastrophe erwarten. Man vermeide vielmehr alle solche fuaagativen Vorkehrungen, denke möglichst wenig an das Gewitter und beschäftige sich in der gemüthlichen Weise. Am besten unternimmt man irgendetwas leichtere Arbeiten, wie Briefe schreiben, Arbeit an der Schreibmaschine usw. Selbstverständlich muß man alle Gedanken an frühere durch das Gewitter verursachte Unglücksfälle, an Geschichten der Art, die man gehört hat, fernhalten. Eine solche Selbstdisziplin ist das beste Mittel gegen Gewitterfurcht.

Die Laby als Höhlenbewohner. Einen Ausflug, der nicht nach dem Geschmack jeder Dame wäre, hat eine junge englische Aristokratin Lady Dorothy Mills, die schöne und vielgelesene Tochter des Earl von Oxford, unternommen. Sie begab sich nämlich zu den Höhlenbewohnern, die es noch in den tropischen Gebirgen im nördlichen Afrika gibt. Die abenteuerlustige Dame hatte die Genußnahme, als erste weiße Frau die Bekanntheit der geheimnisvollen Höhlenmenschen zu machen, und sie hat es sich nicht nehmen lassen, sechs Tage lang unter ihnen als

richtige Höhlenbewohnern zu verweilen. Wie sie selbst erzählt, brang sie etwa 300 Kilometer in das Innere des Landes ein, zuerst im Kraftwagen und dann auf dem Rücken des wilden organischen Wästenponnys. Die militärische Begleitung, die ihr die Franzosen mitgegeben hatten, mußte zurück bleiben. Sie begab sich dann allein zu den Höhlenmenschen und fand bei ihnen freundliche Aufnahme. „Kein Mensch der Welt könnte sich vorstellen“, erzählt sie, „daß diese Höhlen eine so große Bekleidung bergen, wie ich in ihnen fand. Die Höhlenbewohner räumten aus und ein, wie kleine Kammerchen, die um ihr Erdoch spielen. In Gesichtszügen und Färbung ähneln die Troglodyten durchaus den Europäern; es sind keine ausgesprochenen semitischen oder Negerrasse an ihnen. Die Gesichter sind sehr fein geschnitten; die Hautfarbe ist die hellbraunen Rasse. Einige der Mädchen waren geradezu hübsch mit großen ausdrucksvollen Augen und langem schwarzen Haar. Die Rede ist in den Höhlen eine einfache Sprache“, fuhr die Lady fort. „Leidet im allgemeinen nur ein Geschlecht, und der Mann bekommt jedes Mädchen, wenn er die genügende Menge Tuch oder Schmutz aufbringen kann. Wenn er an seiner Frau keinen Gefallen findet, so kann er sie nach dem ersten Tage der Ehe zurückschicken und alle seine Gaben wieder zurückverlangen. Ich glaube, daß unsere modernen Frauen keine große Sehnsucht nach dem Leben der Höhlenbewohner zu haben brauchen, und ich rechne die Rache, die ich in diesen dunklen buntigen Löchern, nur durch einen dünnen Teppich von den fliegenden Käseln getrennt, verbrachte, nicht zu den Unnehmlichkeiten meines Lebens.“

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 2. Juni 1922.

Luftverkehr Genf—Nürnberg

H. P. A. G. Oberleutnant Pflüchler, der gestern morgen 7.15 Uhr mit einem Passagier in Genf aufstieg, war, landete nach einer halbstündigen Zwischenlandung in Dübendorf um 12 Uhr in Nürnberg. Um 1/3 Uhr verließ er Nürnberg wieder mit vier Passagieren und deutscher Post, landete von 5 bis 6 1/2 Uhr in Dübendorf und ging um 7 Uhr wieder in Genf nieder. Diese Luftlinie Genf—Nürnberg und zurück soll nun alle Werktage zurückgelegt werden.

Die Räumung Oberklosters.

* Paris. Der „Temps“ kündigt an, daß nunmehr die interalliierten Truppen aus Oberkloster innerhalb vier Wochen zurückgezogen werden. Die Rollen der Befehlungsarmee sowie die Rollen für die Interalliierte Kommission werden aus den lokalen Finanzquellen bestritten werden.

Der englische Arbeiterführer Hodges fordert Neuwahlen.

* London. Hodges, der Generalsekretär des Kommunistenverbandes ist, hielt eine Rede, in der er u. a. sagte, es sei höchste Zeit, daß das englische Volk seine Meinung durch Neuwahlen kundgibt. Nur durch sie könne man genau erfahren, ob England in engerer Beziehungen zu Deutschland und Rußland treten, oder ob man beide Staaten fallen lassen und bei Frankreich bleiben sollte.

Scheitern der amerikanisch-englischen Petroleum-Verhandlungen.

* London. Aus Washington wird gemeldet, daß die Verhandlungen des Präsidenten der englischen Petroleumgesellschaft mit der Standard Oil-Company gescheitert haben. Damit besteht nach wie vor in der Petroleumfrage die Differenz zwischen Amerika und England.

Die Unruhen in Italien.

* Bologna. Der gestrige Vormittag ist ruhig verlaufen. Die Industriellen und Handeltreibenden hielten eine Versammlung ab, in der die Abberufung des Präzisten gefordert und mit der Aussperrung aus den Fabriken und Geschäften gedroht wurde.

Sport.

Der deutsche Altmeister Viktoria-Berlin (Oberliga) tritt zu dem großen Wettbewerb in Riesa am Freitagabend in folgender allerbesten Aufstellung an: Im Tor steht Seel. Die Verteidiger sind Köpfer (Internationaler) und Köpfer. Die Angreifer bestehen aus den mehrfachen Internationalen Arthur Rahn, Karl Lewes und dem Engländer Woodson. Sollte diese Deckungsreihe in Riesa zu ihrer Höchstform auslaufen, so dürfte der Riesaer Sturm nicht allzu viel Aussicht auf Erfolg haben. Im Sturm werden wir am Sonntagabend spielen sehen: Links außen Otto Krüger, Rechts außen Krüger. Halblinks spielt Schiffmann, Walter. Der Mittelstürmer Paul F. ist ja augenblicklich, sehr sachlich genommen, der leistungsfähigste der ganzen Mannschaft auf Grund seiner Jugend und einer natürlichen hohen Veranlagung, die über das Alltägliche weit hinausgeht. Er hat schon mehrfach repräsentativ für Berlin gespielt und schon vor wenigen Monaten, als Berlin den durch Seidner-Hirt verstärkten deutschen Meister, den 1. F. C. Nürnberg, mit 2:0 schlug, bei dem neben Rahnmann besten deutschen Torwart Etschke-Rüdenberg, beide Tore! Zum Tor steht steht Hirt. Als Ersatzmann kommt der junge Repräsentative Krüger in Frage. Der Nordfachsenmeister spielt in bewährter Aufstellung. Wie er sich gegen die „Großen“ halten wird, läßt sich kaum voraussagen. Die Berliner treffen mit dem 4 Uhr-Schnellzug in Riesa ein und fahren am anderen Morgen nach Dresden weiter. Das Spiel in Riesa (Schwarze Blau) beginnt am Freitagabend um 7 1/2 Uhr. (Weiteres siehe Anzeige in diesem Blatte). — Vor dem Ullaspiel auf dem Schwarzen Platz: Riesaer Sportverein 1. Jugend gegen Viktoria-Berlin 1. Jugend (Berliner Jugendmeister). Beginn 1/6 Uhr. Vorher wiederum Riesaer Sportverein 1. Knaben gegen Viktoria-Berlin 1. Schüler 1/5 Uhr.

Neubestellungen auf Juni

zum Beuge des täglich erscheinenden Riesaer Tagesblattes nehmen alle Postanstalten, die Zeitungsträger und die Geschäftsstelle (Goethestr. 59) entgegen.

Die Unterhaltung im gesellschaftlichen Verkehr.

Von Charlotte Köhl — v. Kaldstein.

Die Wahl des Gesprächsstoffes hat sich anzupassen an Ort und Zeit! Sie hat sich dann aber vor allem zu richten nach den Verhältnissen, an welche man sich wendet, nach ihrem und ihrem Bildungsgrad, und muß dann letzten Endes bestimmt werden durch dein Taktgefühl.

Bekanntliche bei der Wahl des Themas keine Bildung und die deiner Zuhörer!

Ueberhebe die Anforderungen an deinen Geist nicht! Rede nur von Dingen, die du beherrscht (es sei denn, du läuflst das Gespräch an, um vom anderen Wehrung zu erhalten). Bringe auch deinen Partner nicht in Verlegenheit durch Themen, die ihm aus Mangel an Bildung fern liegen. Man muß sich dem geistigen Niveau der anderen anpassen, sich nicht überheben, falls sie unter einem stehen. Einer hochgestellten Persönlichkeit aber darfst du nicht mit trüben, ihr gänzlich gleichgültigen Dingen kommen. — Mit der Jugend sprich über Dinge, welche die Jugend

*) Dieser kleine Aufsatz ist dem im Verlage von Konrad W. Medlenburg, Berlin W. 10 erscheinenden Buche „Die Unterhaltung im gesellschaftlichen Verkehr“ von Ch. Köhl — v. Kaldstein entnommen. Das Buch bringt in moderner Form alles, was jeder beachten muß. Das Buch kostet gebunden in guter Ausstattung nur 20 Mark und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

interessiert, erzähle ihnen nicht von Rheumatismus und den Borzügen deiner neuen Brille. Mit dem Alter wirkt du kein Glück haben, wenn du ihnen z. B. die neuesten Tänze genau und begeistert schilderst oder von einer Händergeschichte berichtest, die dir unlängst im Kino einen wahren Nervenzug verursacht hat.

Wasse dich also bei der Wahl des Gesprächsstoffes den Verhältnissen und ihrer Bildung an! Lehnen Unbes und die aber immer dein Taktgefühl den Ausschlag geben.

Die Themen an sich machen nicht den guten und gewandten Unterhalter — der Unterhalter „macht“ die Themen! Seine persönliche Auffassung gibt ihnen erst die Bedeutung. Denn: reden läßt sich über alles!

Sehr häufig und nicht immer mit Unrecht werden die sog. Gelegenheitsredner hervorgehoben. In hundert Fällen des täglichen und des gesellschaftlichen Lebens sind sie nicht nur ein Notbehelf, sondern genügen auch vollständig den augenblicklichen Ansprüchen. Ein paar hübsche und lebenswürdige Redensarten hat wohl jeder bei der Hand. Man spricht vom Wetter, von den Tagesereignissen, pflichtet der Meinung des anderen freundlich und verbindlich bei; es lohnt sich nicht, in kurzen Minuten für Menschen, die man vielleicht nie wieder sieht, „schweres Geschick“ aufzubahren. Ein kleines belangloses „Gepäck“ genügt.

Vor einem sei aber der harmlose, unerfahrene Neuling und auch der temperamentvoll Veranlagte gewarnt: vor übergroßer Offenheit Fremden gegenüber. Feinste Seelen-

regungen, inneres Empfinden diesen darzulegen, wäre unangebracht. Das wirkt befreiend oder aufdringlich, und kann dem Sprecher große Enttäuschungen bringen. Wo er mitfühlendes Verständnis erhofft, begegnet er völliger Verständnislosigkeit oder frostiger Unnahbarkeit und er fühlt sich unglücklich und einsam. Hüte man sich also davor, Fremden ohne weiteres sein Herz zu öffnen!

Bessere Themen pflegen dankbar zu sein, und auch schone geistige bringen in der Regel Anregung. Politik macht allzu ernst, macht parteiisch und kann sehr unerquickliche Auseinandersetzungen hervorrufen. Wer ganz durchdrungen ist vom Wohl und Wehe des Reiches und seiner Volksgenossen, und wer daher nicht schweigen kann, soll dennoch Maß halten und auch mal Schluss machen mit seinen „Werbereden“ oder seinen Angriffen auf feindliche Parteien. — Die Geselligkeit ist vor allem dazu da, die Menschen durch einige Stunden der Fröhlichkeit miteinander zu verbinden.

Nichts ist unerquicklicher und unwillkommener als das fortwährende Ankommen von Klagelebern. Sprich von allem Schönen, Höfem, Edlen, berichte von drohenden Situationen in deinem Leben, von interessanten Begebenheiten — kurz von allem, was Herz und Geist erheitert und bereichert. Doch auch einmal alle Sorgen und Kummernisse des grauen Alltags zu Hause. Das Sonntag in die Zeit, deine frohe und ausgeglichene Stimmung wird sich auch auf die anderen übertragen und auch eine wirkliche Heilungsbahn bereiten. —

Café Wolf. Sonnabend, den 3. Juni, 8 Uhr abends Garten-Konzert.

Bereinsnachrichten

Verkäufer-Bezirks-Riesa. Versamml. 3. 6. 8 Uhr. **Singschloß.** Sonnab. 4 Uhr Probe in d. Trinitatis. **D. Bundes.** 4. Juni, 1. Pf.-Feiert. 10 vorm. Kap. 32. **Bunde-Bezirk.** Mittl. Weidm. Schau am 10. Sept. **Pflichtbund f. d. Gf.-Bezirk.** Ortsgruppe Riesa. **Sonnabend, 3. 6., 8 Uhr Deutsches Haus.** **Gesellschaftlicher Verein Riesa u. Umg.** Die Monatsversammlung findet nicht am 3. 6., sondern am Freitag, 8. 6., abends 8 Uhr bei Köpfers statt. **Gesangs-„Froh Lied“ Pöppich.** 2. Feiertag früh 10 Uhr Frühchoppen, anst. Verl. Rest. a. Burg.

Gesangverein Saldedorf

Tr. Leb. Pl. Zeithain
Ladet hiermit seine Mitlieder nebst Damen zu der am 1. Feiertag stattfindenden Sängerbildung nach Saldorf Wälsch nochmals ein. Der Vorstand.

Gasthof Moritz.

Sonntag, 1. Pfingstfeiertag, findet vom Jugendverein „Gemütlichkeit“ ein **Tanzkränzchen** statt. Mitlieder und deren Angehörige sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

Hotel Höpfner, Riesa.

Am 8. Juni abends 7/8 Uhr.
Kapitänltn. Hellmuth v. Wüde spricht: Die Ariesfahrt des Landungsforders **S. M. S. Emden-Ayesha** im Lichtbild und Film.
karten zu 15, 12, 10, 8 M. u. Steuer im Vorverf. 5 4. Juni l. d. Buchb. Joh. Hoffmann, Hauptstr. 36. **Platz a. Schuke d. deutschen Kultur** Ortsgar. Dresden u. Umgeb.

Gasthof zum Hof, Ragewitz.

Sonntag, 1. Pfingstfeiertag, von 6 Uhr an **feine öffentl. Ballmusik.** Dazu ladet ergebenst ein **M. Kabisch.**

Gasthof Gohlis.

1. Pfingstfeiertag
Bobo-Sänger.

Gasthof z. Schwan

Merzdorf.
Sonntag, 1. Pfingstfeiertag
feine Ballmusik
Anfang 5 Uhr.
Dazu ladet freundlichst ein **Richard Meise.**
Empfehle meinen schönen schattigen Garten.
Achtung. Achtung.

Gasthof Grödel.

Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag
öffentl. Ballmusik.
Anfang 5 Uhr.
Montag, den 2. Pfingstfeiertag
die beliebten Bobo-Sänger.
Erstklassige Herren-Gesellschaft.
Wer lachen will, muß kommen.
Einlaß 7 Uhr. Anfang 7/8 Uhr.
Vorverkaufskarten im Lokal zu haben.
Freundlichst laden ein
D. Garbe und die Bobo-Sänger.

Gasthof Wälsch.

Den 2. Pfingstfeiertag
feiner Kavallerball, Anfang 4 Uhr.
Dazu laden freundl. ein **Friedr. Eckert u. Frau.**
Werden mit ff. Kaffee und Kuchen, sowie Weisen u. Getränken best. aufwarten. **D. O.**

Rest. „Zum König“ Weißen

Zalkraße 68 **Besitzer Max Schaufschil**
hält seine freundlichen Lokalitäten geehrten Ausflüglern bestens empfohlen.
Eigene Schlächterei. ff. Tiere und Weine.
— Treffpunkt aller Riesaer. —
Haltestelle der Straßenbahn Bismarckplatz.

Wir weisen darauf hin, daß die Lebensmittelgeschäfte

an beiden Pfingstfeiertagen geschlossen bleiben und bitten das geehrte Publikum, den Bedarf für diese Tage Sonnabend zu decken.
Verein für Handel und Gewerbe v. D.
Waren-Einkaufsverein v. G. m. b. H.
Rabatt-Sparverein v. D.

Kirchenverpachtung.

Die Kirchengemeinde der Gemeinde soll **Montag, den 2. Pfingstfeiertag, nachm. 4 Uhr,** im diesigen **Gandels** bedingungsweise und gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.
Sonnenfisch, den 30. Mai 1922.
H. Kraus, Gemeindevorstand.



Wachholderbeersaft

ohne Zucker, gar. rein, unaltes bewährtes Hausmittel, darf in keinem Haushalt fehlen. In jedem Geschäft erhältlich. Generalvertrieb durch: **Medizinisch-Pharmazie H. G. Hennicke.** — Man achte beim Einkauf auf Schutzmarke.

Empfehle meine **Reif- und Reparaturwerkstatt, Bismarckstraße 20.** Reelle und gewissenhafte Bedienung. Reparaturen nehme auch in meiner Wohnung, **Bismarckstraße 15a I.,** entgegen.
Paul Große, Schuhmachermeister.

Die beliebten Taschen-Fahrpläne

Stück 1 Mark
sind wieder vorrätig in der Geschäftsstelle des diesigen Tagesblattes, Goethestraße 59.

Für die zahlreichen Geschenke und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Hochzeit danken zugleich im Namen unserer Eltern.
W. e. i. d. a. bei Riesa.
Max Wunderlich und Frau
Alma geb. Dünker.

Hildegard Geipel

Rudolf Seyfert
grüßen als Verlobte
Nickritz/Riesa, Pfingsten 1922.

Emmy Kühn

Johannes Kunze
beehren sich ihre Verlobung anzukündigen.
Riesa/Goßlitz, 3. 6. 1922.

Statt Karten!

Ihre Verlobung beehren sich anzukündigen

Margarete Reinicke

Arno Bennewitz, Drogerist
Mehlthener 5. Riesa Pfingsten 1922. Meißel III

Nach langem schweren Leiden verschied gestern abend viel zu früh mein innigstgeliebter herzensguter Gatte und Vater, unser lieber Sohn, Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Gröbler

im 86. Lebensjahre. In tiefstem Schmerz jagt dies zugleich im Namen aller Hinterbliebenen an

Gulda Gröbler geb. Janke

nebst Sohn.
Räbera u., Georgstr. 37, 2. Juni 1922.
Die Beerdigung erfolgt Sonntag, den 4. Juni, nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause aus.

Statt besonderer Anzeigel

Gestern abend entschlief nach längerem schweren Leiden im 72. Lebensjahre mein innigstgeliebter, herzensguter, treusorgender Gatte, Vater und Schwiegervater, unser lieber Großvater, Bruder und Schwager

Herr Oekonomierat

Hugo Bernhard Schaeffer

Rittergutsbesitzer auf Raublitz.

In tiefstem Schmerz
Raublitz und Johanna Schaeffer geb. Uhlemann
Jahnishausen, Hans Schaeffer
2. Juni 1922. **Marie Schaeffer geb. Schönherr**

zugleich im Namen der übrigen Angehörigen.

Tag der Beisetzung wird noch bekannt gegeben.



Der deutsche Altmeister Viktoria-Berlin

Oberliga

mit mehrfachen Internationalen Deutschlands und Repräsentativen Berlins

Pfingstsonnabend in Riesa.

Näheres unter „Sport“.

Fahrradmäntel
und -schläuche zu vorteilhaften Preisen bei **H. Winkler, Hauptstr. 73.**

Mais Maisschrot Hafer Roggenkleie Weizenkleie getr. Schnitzel Leinmehl empfiehlt **G. Heinig Langenberg.**

Pfingstmaien
verkauft **J. Eider, Bismarckstraße 28.**

Laubnesselblüten
sow. sämstl. Arzneikräuter lauft **Med.-Drogerie A. B. Hennicke (Inh. F. W. Kraetke) Riesa a. G.**

Gej. Mohrfohle
verkauft u. nimmt Bestellungen auf Anhuber frdl. entgegen **W. Gumblich.**

Pianino
m. prachtv. Ton, in best. Zustand, m. Garantiechein preisw. a. verk. Dresden, **Büterbühlerstr. 12, 1. Dienst.**

Bei **Kräuze**
Gantandischlag, Flechten, Hautjucken etc. wirkt sof. **Kräuze-Seife, Verbolium**
1 Dose 10.-, 15.- M., für alte Fälle 20 u. 25 M., 1 Paket Tee zur Kur 4 M.
In haben in der **Central-Pharmazie Riesa.**

Graukalt Weiskalt Zementkalt gemahl. Düngerkalt empfiehlt ab Lager **G. Heinig Langenberg.**

Gasthof Bahra.
2. Pfingstfeiertag **feine Ballmusik.** Dazu ladet freundlichst ein **W. Thalheim.**

Gasthof Reußen.
1. Pfingstfeiertag **große Ballmusik** Anfang 7/8 Uhr. **Wenthin.**

Gasthof Boritz.
1. Pfingstfeiertag **große Ballmusik.**

Schattiger Garten. **Schöne Regelpflanz.**
Rosengarten Grödel
Empf. unsere Lokalitäten für Ausflügl. Schattiger Garten. ff. Speisen, gutgepflegte Tiere u. Getränke. **R. Klamroth und Frau.** NB. Regelpflanz ist noch auf einige Tage l. d. Woche frei.

Gasthof Mehlthener
1. Pfingstfeiertag **feine Ballmusik.** **G. Rindler.**

Gasthof Lichtenlee.
1. u. 2. Feiertag v. 5 Uhr an **starkbes. Ballmusik** wozu ergebenst einladet **E. Wittig.**

Gasthof Störsitz.
1. und 2. Pfingstfeiertag 7/8 u. Rinderaufführung. **2. Pfingstfeiertag feiner Ball** (Anf. 4 Uhr), wozu freundlichst einladet **J. Roscher.**

Gasthof Radewitz.
1. Pfingstfeiertag ladet zur **Ballmusik** freundlichst ein **W. Riese.**

Gasthof Sageritz
1. Feiertag von 5 Uhr an **feine Ballmusik.**

Gasthof Lentewitz.
1. u. 2. Feiertag ladet zur **Ballmusik** freundlichst ein **W. Gröde.**

Alte Post, Stauditz
1. Feiertag von 7/10 bis 7/12 Uhr **Platzmusik** mit **Frühchoppenkonzert** im herrl. vorgericht. Garten.

Kino
nachm. 2 Uhr für Kinder, abds. 7/8 Uhr f. Erwachsene.
2. Feiertag Ballmusik Anf. 4 Uhr
3. Feiertag großes Extra-Konzert mit Ball vom Erg.-Bat. 11 Döbeln. Musikmeister **Bötker.** Anfang 7 Uhr. Es ladet ergebenst ein **Alfred Thieme.**

Morgen früh **frisches Ziegenmilch** sowie **frischer Spargel.**
Carl Pohlmann
Goethestr. 89. Tel. 715.

Freibank Riesa.
Sonnabend, den 3. 6. 1922
Kinderfest, 20 u. 15 Uhr.

Metropol-Theater

Pöppicher Straße.
Freitag bis Montag: **Das Halsband**
Schauspiel in 5 Akten nach d. vielbes. Roman v. G. Courtès-Mahler. **James Morris**
5 inhaltsreiche sensationelle Akte aus dem Leben des berühmten Einbrecherkönigs. **Ab Dienstag: Der maßlose Meister** — 2. Teil.

Staudenjalat

weg. Räumung der Quartiere besonders billig. **Fiedlers Gärtnerei** am Friedhof.

Staudenjalat

verkauft billig **Gärtnerei Storl.**

edl. Rheinweineffig

auserlesenes **Salatöl.**

Alois Stelzer.

Geselligkeitsverein „Lützige Brüder“ Mautitz
1. Pfingstfeiertag (Gasthof Mautitz)

Stiftungsfest.
Alle Freunde und Gönner sind herzlich willkommen **Anfang 7 Uhr.** Der Vorstand.

F. R.

In den Veranstaltungen der **Söhnen-Gesellschaft** stellt d. Korps Sonnabend abends 7/9 Uhr u. Montag mittags 1 Uhr am **Gedächtnis** Haus. Zahlreiche Beteiligungen erwünscht. **D. G.**
Gestern entschlief unsere liebevolle Zwillingstochter unsere herzensgute **Sise**

im Alter von 3 Jahren. Die trauernde Familie **Germann Weich.**

Riesa, Kais.-Wilh.-Platz 6, am 1. 6. 1922.
Die Beerdigung findet **Sonnabend 2 Uhr** von der **Friedhofshalle** aus statt.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß am **Donnerstag nachmittags 2 Uhr** mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Großvater und Onkel, der **Steuermann**

Eduard Conrad nach schweren Leiden sanft entschlafen ist. Dies jagt tiefbetrübt an

Johanne vert. Conrad geb. **Niedel** nebst all. Hinterbliebenen. **Riesa, Glibberg 3.** Beerdigung **Sonnabend nachm. 7/3 Uhr** von der **Friedhofshalle** aus.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten. **Dazu Nr. 32 des „Gräßler an der Aße“.**

Volkswirtschaftliche Wochenübersicht.

Die Vorkriegsstände der deutschen Wirtschaft, nämlich der Reichsverband der deutschen Industrie, der Reichsverband des deutschen Einzel- und Großhandels, der Reichsverband des deutschen Einzelhandels, der deutsche Industrie- und Handelsrat, sowie der Reichsverband des deutschen Bauhandwerks haben in einer gemeinschaftlichen Erklärung eine dringende Warnung wegen der beschlossenen Zwangsanleihe an die Reichsregierung gerichtet. Es wird darin verlangt, auf die Erhaltung der Betriebsvermögen mehr, als das in der Vorlage geschieht, Rücksicht zu nehmen. Vor allem wird die Aufbringung der Anleihe zu einem einzigen, noch dazu beschränkten und in die ungünstigste Zeit fallenden Zeitpunkt als völlig untragbar für die Wirtschaft bezeichnet. Der Reichstag wird an diesen Vorstellungen der wirtschaftlichen Berufsorganisationen nicht achtlos vorübergehen können. Ist doch das Bild, das die deutsche Wirtschaft und heute bietet, betrübend genug und hätte eine gut beratene Regierung allein schon abhalten müssen, in einem so kritischen Zeitpunkt der Wirtschaft das ohnehin schon viel zu knappe Betriebskapital in einer direkt unersetzlichen Weise zu entziehen. Ein Blick auf die kurze unserer Effekten, die in der letzten Zeit um ein Drittel, vielfach sogar um die Hälfte gesunken sind, genügt, um zu erkennen, daß die Wirtschaftsverhältnisse nicht Schwarzmalerei sind, sondern daß wir in der Tat vor einer gefährlichen Krise stehen. Die Börse ist, wie man auch sonst zu ihr stehen möge, als Wirtschaftsbildungsbarometer feinfühlig gegen wirtschaftliche Gefahren und weiß die Zukunftsaussichten mehr richtig zu beurteilen. Offensichtlich ist es noch möglich, auf dem verkehrten Wege der Zwangsanleihe so viel einzubringen, daß wenigstens die schlimmsten Folgen des geplanten Ablasses der Betriebsvermögen noch verhindert werden können.

Die letzten bekannt gewordenen Zahlen über den deutschen Außenhandel im Monat April ergeben eine noch härtere Passivität der Handelsbilanz als die im März. Eine Ausfuhr im Werte von 23 Milliarden Mark steht einer Einfuhr von 28 Milliarden Mark gegenüber. Die Differenz von fünf Milliarden Mark stellt einen reinen volkswirtschaftlichen Verlust dar, der durch nichts gedeckt werden kann. Wo kommen unter diesen Umständen die Möglichkeiten für Reparationen her, die doch nur aus einem Ausfuhrüberschuss resultieren könnten? Ueber diesen Kernpunkt des Reparationsproblems ist einlaß nicht hinwegzukommen. So lange die Welt sich weigert, einen deutschen Exportüberschuss anzuerkennen, ist die Reparation ganz unmöglich, es sei denn, daß sie in gewissem, geringfügigem Umfange aus der Bedarfsbeschränkung des gesamten deutschen Volkes herausgeholt werden kann. Die Gegensätze zwischen Frankreich und England sind heute aber völlig unvereinbar. Frankreich will große Reparationszahlungen, England will keine deutsche Ausfuhr. England hat gegenwärtig infolge der Deutschland aufgezogenen, produktionsverzerrenden Steuern und Zölle sein Ziel erreicht und Deutschlands internationale Konkurrenzfähigkeit auf schwerste geschädigt. Aus den Kreisen englischer Wirtschaftsverkennungen ist kürzlich das Wort gefallen, daß Deutschlands Wettbewerb den Engländern nicht mehr gefährlich sei. Die Außenhandelsstatistik ist nur eine Bekräftigung dieser Feststellung. Die Folgen bekommt die deutsche Wirtschaft nun zu spüren. Sie drücken sich zunächst in der Senkung der Effektenkurse aus, aber auch die anderen Folgen, wie Abschonkungen und Arbeitslosigkeit werden nicht mehr lange auf sich warten lassen. Frankreich hält aber trotzdem an seinen übertriebenen Reparationsforderungen fest und weiß sie mit Gewaltandrohung durchzusetzen. So wird das Unmöglichkeit, das Widerständige Ereignis, und dann sucht man die Deutschen über das Gland, in das man sie kürzen will, durch die Aussicht auf eine internationale Anleihe hinwegzutäuschen. Diese kann aber, selbst wenn wir sie schließlich unter schweren Bedingungen erhalten, nur eine Kompensation bringen, damit wir nicht sofort erstickten. Gesunden aber kann Deutschland nicht, solange es unter der französisch-englischen Reparationspresse bleibt, die es wohl notwendigst Niem holen, aber niemals frei sich bewegen läßt.

Die Interpellationsdebatte in der französischen Kammer.

Aus Paris wird gemeldet: Die Kammer legte Donnerstag nachmittags im flinken Zuge der Interpellationsdebatte über die auswärtige Politik der Regierung, unter großem Andrang des Publikums ihre Beratungen fort. Der Abgeordnete Chappedelaine interpellierte über die Orientpolitik und stellte die Frage, wie lange die Verhandlungen über den Frieden noch dauern werden. Wenn man nicht Eile ziele und der roten Gefahr ein Hindernis bereite, könne man eine freie und unabhängige Türkei nicht wieder herstellen. Der Abgeordnete erinnert ferner an die systematischen Verfolgungen, deren Opfer die Türken seitens der Griechen in letzter Zeit geworden seien, und wundert sich, daß England nicht die Bemühungen Frankreichs unterstütze, dem ein Ende zu machen. Die Kommunisten wendeten sich den Volkswirtschaften zu, weil sie dem die Hand reichlich, der ihnen entgegenkomme.

Ministerpräsident Poincaré erklärte in Beantwortung der Interpellationen: Ich möchte zunächst ein Mißverständnis beseitigen. Die Lage in Oberdeutschland kann nicht verglichen werden mit der am linken Rheinufer. Das geht aus dem Versailler Vertrage hervor. Die Kontrollkommission in Louvain und ähnelt in keiner Weise der internationalen Kommission im besetzten Gebiet. Das internationale Komitee urteilt alle Verbrechen ab, deren Opfer die französischen und alliierten Truppen geworden sind. Er ging dann auf die Waffenruhe in Gletwitz und die damit zusammenhängende Exploitation ein. Solange Deutschland nicht bereit ist, die Schuldigen zu suchen und aufzuklären, sei man genötigt, an seinem Gefährde zu zweifeln und dementsprechend zu handeln. Er habe sich gewundert, daß man so viele Soldaten auf den Friedhof entsandt habe, obwohl man dementsprechend gewarnt sei. Eine Unternehmung sei eingeleitet. Solche Gefahren für die französischen Truppen müßten beseitigt werden. Die Truppen dürften jetzt bald aus Oberdeutschland zurückgezogen werden. Frankreich sei der beste Verteidiger des Friedens in Oberdeutschland, am Rhein und überall. Frankreich könne man nicht anklagen, Eroberungslustig zu sein. Darauf befragt er die Vorberhandlungen über die Genuefer Konferenz. Die Kammerentscheidung sei ziemlich beunruhigend gewesen. Er habe sich bemüht, von den Alliierten Botschaften zu verlangen, namentlich in der Richtung, daß Deutschland die Fragen der Reparationen und der Verträge nicht aufwerfen dürfe. Das sei geschehen. Auch die Weisungen an die französische Delegation in Neuva verlas Poincaré, um auf die Anlage zu antworten, die französische Regierung habe versucht, die Genuefer Konferenz zum Scheitern zu bringen.

Poincaré erinnerte dann an die Punkte, in denen Frankreich und England in Bezug auf die Anerkennung der Moskauer Regierung einverstanden waren. Wenn die polnische Konferenz Schiffbruch erlitten habe, dann habe wenigstens die Wirtschaft- und Finanzkonferenz Erfolg gehabt. Frankreich habe sich gewarnt, an allen Verhandlungen teilzunehmen. Die Dr. Rathenau über die

„Endgültig“, aber — auf Widerruf.

Die Antwort der Reparationskommission.

Berlin, 1. Juni. Die Reparationskommission hat der Deutschen Kriegsschadenskommission in Paris am 31. Mai abends folgendes Schreiben zugesandt:

Paris, den 31. Mai 1922.
Die Reparationskommission an Herrn Reichskanzler Dr. Brüning.

Die Reparationskommission beehrt sich, den Empfang des Schreibens des Reichskanzlers vom 28. d. M. zu bekräftigen, in welchem die Maßnahmen mitgeteilt werden, welche die Deutsche Regierung bereits ergriffen hat, und die weiteren Maßnahmen, zu denen sie sich verpflichtet, um den Bedingungen zu genügen, welche von der Kommission in den Schreiben vom 21. März und 13. April hinsichtlich des teilweisen Aufschubs für die während des Jahres 1922 in Ausführung des Zahlungsplanes zu bewirkenden Zahlungen gestellt worden sind.

Die Kommission beehrt sich, Ihnen in der Anlage Abschrift ihrer Entscheidung Nr. 1976a von heute mitzuteilen, in welcher gemäß dem im letzten Abschnitt der Entscheidung Nr. 1841 vom 21. März vorgeschriebenen Verfahren der vorläufige Zahlungsausschub bekräftigt wird. Bei der Bedeutung einer sofortigen Entscheidung über die Frage des Aufschubs hat die Kommission geglaubt, berechtigt zu sein, die genannte Entscheidung schon jetzt zu treffen, obwohl mehrere Punkte des Schreibens, dessen Empfang sie bekräftigt, noch weiter aufzuklärt werden müssen. Sie hat dabei die Fragen, die sich als noch nicht geregelt betrachten, auf später vertagt, damit sie alsdann in der in dem Text der Entscheidung angegebenen Weise behandelt werden. Diese Fragen werden dem Gegenstand einer weiteren Mitteilung bilden, die in nächster Zeit an den Reichskanzler gerichtet werden wird.

Dubois, John Drabburg, Semelmanns, Nagai.

Die dem Schreiben beiliegende Entscheidung hat folgenden Wortlaut:

Die Reparationskommission hat das Schreiben des deutschen Reichskanzlers vom 28. Mai aufmerksam geprüft, in welchem die Maßnahmen mitgeteilt werden, welche die Deutsche Regierung bereits ergriffen hat, und die weiteren Maßnahmen, zu denen sie sich verpflichtet, um den Bedingungen zu genügen, welche von der Kommission in den Schreiben vom 21. März und 13. April hinsichtlich des teilweisen Aufschubs für die während des Jahres 1922 in Ausführung des Zahlungsplanes zu bewirkenden Zahlungen gestellt worden sind. Die Kommission bedauert, daß die Deutsche Regierung mit diesen Maßnahmen nicht eher begonnen hat. Sie erkennt aber in Berücksichtigung der von der Deutschen Regierung gegebenen Erklärungen an, daß das, was die Deutsche Regierung bereits getan hat, und die neuen Maßnahmen, zu deren Ergriffung sie sich verpflichtet, eine ernsthafte Anstrengung bilden, um den Forderungen der Kommission zu entsprechen. Infolgedessen bekräftigt sie, den am 21. März bewilligten vorläufigen Aufschub für einen Teil der während des Jahres 1922 in Ausführung des Zahlungsplanes zu bewirkenden Zahlungen zu bekräftigen; dieser Aufschub für das Jahr 1922 wird also mit dem 1. Juni entsprechend dem letzten Abschnitt der Entscheidung Nr. 1841 vom 21. März 1922 endgültig.

Die Kommission nimmt davon Kenntnis, daß wegen der Einzelheiten verschiedener Abmachungen zur Erfüllung der von der Kommission gestellten Bedingungen ein Bemühen zwischen der Deutschen Regierung und dem Garantiekomitee stattfinden wird. Sie vermerkt andererseits,

Reparationsfrage habe herbeiführen wollen. Zur Bezeichnung des Vertrages von Rapallo übergehend, erinnerte Poincaré daran, daß dies Abkommen in Widerspruch mit dem Versailler Friedensvertrage stehe. Man hätte als Sanktion den Ausschluß Deutschlands und Rußlands von der Konferenz verlangen können. Aber es sei eine milde Maßnahme ergriffen worden; man habe Deutschland und Rußland von der 1. Kommission ausgeschlossen. (Bemerkung des W.V.-Korr.: Bekanntlich ist nur Deutschland ausgeschlossen worden.) Schuld an dem Mißerfolg der Konferenz sei die anmaßliche Haltung der russischen Delegation in der Frage des Rapallo-Vertrages und bei den späteren Diskussionen. Die französische Regierung sei bezüglich der Laager Konferenz in letzter Stelle gebunden; sie werde mit allen Mitteln in Fühlung bleiben, auch mit der Regierung der Vereinigten Staaten und den ehemaligen neutralen Mächten. Poincaré besprach dann das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland. Frankreich sei geneigt, alle Mittel ausfindig zu machen, um dem allgemeinen Wohle durch eine lokale Zusammenarbeit zu dienen; aber man sei von gewissen Bedingungen abhängig. Die erste sei, daß man nicht von Frankreich verlange, daß es Deutschland irgendeiner der Rechte opfere, die es von dem Vertrage herleite. Frankreich sei berechtigt, von Deutschland Treue zu erwarten. Wenn es sich aber um die Kriegsverantwortung, um die Kriegsschuldigen oder um Reparationen handle, dann erfahre man täglich Beweise des schlechten Willens Deutschlands. Poincaré ging dann auf die letzte Rede des Reichskanzlers Dr. Brüning ein und kam auf seine Rede in Bar-le-Duc zu sprechen. Hier erhob sich Briand und erklärte, selbst außerhalb des Vertrages sei es möglich, auf Grund der nationalen Souveränität zu handeln. Es könne nur ein Mißverständnis herrschen, wenn die Alliierten Frankreichs glaubten, daß die Reparationskommission Deutschland Fristen bewilligen könne und daß für die Reparationen keine Verletzung des Vertrages vorliege, wenn die Kommission ein Moratorium bewillige. Poincaré erwiderte, diese These sei unannehmbar. Er werde alles tun, um ein isoliertes Vorgehen Frankreichs zu verhindern. Verschiedene Zwischenrufe entfielen eine große Beunruhigung. Der Abs. Cadoux wurde zur Ordnung gerufen.) Poincaré sprach dann über die kleine Entente und über die orientalische Frage. Die Weiterberatung wurde auf Freitag vertagt.

Pariser Pressestimmen zur Rede Lloyd Georges.

Zur Rede Lloyd Georges schreibt Ganolis: Die Politik Lloyd Georges und die Politik Poincaré scheiden sich in einem wesentlichen Punkt: der eine sucht zu verfechten, der andere sucht sich zu erinnern. „Paras“ sagt, je großmütiger sich der englische Premierminister gegen die Besiegten gezeigt habe, umso mehr habe er das Recht, in Bezug auf die Grundzüge hart zu bleiben. Lloyd George habe mit Berufung auf die Geschichte erklärt, die Politik der Wähligung sei immer die Englands gewesen. Er habe durchblicken lassen, wie 1814 England sich mit Frankreich vereinigt habe, um die Verträge, über die man in Wien verhandelte, zu mildern. Er habe dargelegt, wie wohlwollend England damals gegenüber Frankreich gewesen sei und wie im Namen dessen, was England damals für

feils, daß die Vorschläge hinsichtlich der schwebenden Schuld von der Deutschen Regierung nur für den Fall als geeignet betrachtet werden, in die Praxis umgesetzt zu werden, daß Deutschland eine ausreichende Unterstützung durch eine auswärtige Anleihe erhalten kann.

Die Reparationskommission muß darauf hinweisen, daß der hiermit bekräftigte Ausschub gemäß dem Schluß des letzten Abschnitts der Entscheidung Nr. 1841 in jedem Augenblick widerrufen werden kann, falls die Kommission später zu der Ueberzeugung gelangt, daß Deutschland es an der Erfüllung der schlechtesten Bedingungen fehlen läßt. Unbeschadet ihrer allgemeinen Bestimmung, welche sie sich in dem genannten Abschnitt vorbehalten hat, behält sich die Kommission ausdrücklich das Recht vor, den Ausschub zu widerrufen, falls sie zu irgendeinem Zeitpunkt von dem Fortschritt der Regelung der noch in Schwärze befindlichen Fragen nicht befriedigt sein sollte, oder falls Deutschland in Ermangelung der von ihm gewünschten Hilfe mittelst einer auswärtigen Anleihe die in dem Schreiben des Reichskanzlers vom 28. Mai 1922 hinsichtlich der Begegnung der schwebenden Schuld im einzelnen aufgeführten Maßnahmen nicht ausführen, und andere Abmachungen zur Regelung der Fragen des Restbetrags im Haushalt und der schwebenden Schuld nicht in einer die Kommission befriedigenden Weise statt dessen zustande kommen sollten.

Nunmehr hat, und es gibt Leute, die auch das schon für einen großen Erfolg halten, die Reparationskommission den am 21. März bewilligten Ausschub für das Jahr 1922 als endgültig erklärt. Endgültig also für jeden Monat! So endgültig, daß die Reparationskommission den „bekräftigten Ausschub“ in jedem Augenblicke widerrufen kann. Sie behält sich diesen Widerruf ausdrücklich vor, wenn sie zu irgendeinem Zeitpunkt von den Maßnahmen Deutschlands nicht befriedigt sein sollte. Die Reparationskommission erklärt mit dem bei ihr bekannten Sachverständigen Echarfman, der bisher zu einer ganzen Reihe von Verhandlungen, zum Muin der deutschen Wirtschaft geführt hat, daß sie die deutschen Vorschläge nur für den Fall als geeignet betrachten kann, daß Deutschland eine ausreichende Unterstützung durch eine auswärtige Anleihe erhalten kann. Als ob darüber überhaupt noch ein Zweifel bestünde, daß ohne eine solche rechtzeitige und ausreichende auswärtige Anleihe Deutschland nicht die wahnsinnige Last auf sich nehmen könnte, die noch immer, den eigenen Interessen seiner Gläubiger zum Trotz, seinen Schultern aufgebürdet worden ist und die die Kreditfähigkeit Deutschlands völlig in Frage stellt. Hier aber liegt — ganz abgesehen von den verschiedenen neuerlichen Fragen, die die Reparationskommission zur weiteren Klärung nach Berlin in schicken gedenkt — der wunderbarste Punkt dieses endgültigen Sieben-Monats-Moratoriums. Ist diese Anleihe auch wirklich, wie die Optimisten hoffen, in nächster Zeit zu erwarten und werden sich in England und in Amerika, wo man bisher nur gewohnt war, Anleihen zu nehmen, nicht aber die Fähigkeit des Geldgebens an das Ausland zu würdigen wachte, die großen und die kleinen Leute zum Zeichen dieser, wenn auch noch so hoch versinkten Reparationsanleihe drängen? Vor allem aber muß man sich in Frankreich bewußt bleiben, daß die hier in erster Reihe maßgebenden amerikanischen Geldmagnaten in erster Linie die Befestigung des wahnsinnigen Londoner Zahlungsplanes und eine vernunftgemäße Eingrenzung der Deutschland zugemuteten Gelamität fordern. Ueberblickt man die Presse des französischen Bloks, so merkt man nichts von einer Bereitschaft, die Abantastelunne herabzudrücken, man hört nur immer wieder, daß Frankreich „auf keines der ihm zustehenden Rechte verzichten dürfe“.

Frankreich getan habe, England sich heute Deutschland gegenüber mächtig zeigen könne. Diese Beweisführung entspreche nicht ganz den Tatsachen, wenn man ihr auf den Grund gehe, werde sie sogar ein wenig beunruhigen. Am 3. Januar 1815 habe sich England mit Frankreich und Sachsen, seinen ehemaligen Feinden gegen Preußen und Rußland, seine ehemaligen Freunde, verbunden. Was wohl Lloyd George in Wahrheit zu verkünden geben, wenn er diese Erinnerungen hervorholte und sie Frankreich gegenüber als „Journal“ frage: War es, da doch die Gefahr eines Einzeldorgehens Frankreichs befeitigt war, notwendig, uns noch einmal eine öffentliche Verwarnung zuteil werden zu lassen?

Die Uebergabe Oberschlesiens

beginnt nach dem „Berl. Tagebl.“ etwa am 10. d. M. und beanprucht ungefähr 14 Tage. Die Grenze zwischen Deutschland und Polen wird aber erst endgültig am 1. Juli gezogen werden. Darauf sollen sofort die Vorarbeiten für die Autonomiebestimmung in die Wege geleitet werden.

Die Reichsbankanstalt in Katowitz wird am 10. die in Königshütte am 9. Juni geschlossen. Die bisher in Katowitz und Königshütte vorhandenen Girokonten und sonstigen Geschäftskonten werden auf Antrag bei den benachbarten deutsch bleibenden Reichsbankanstalten, in erster Linie in Weizten, weitergeführt.

Polnische Pressestimmen.

„Kurier Polski“ schreibt: Die deutsche Pressekampagne gegen den Uebergang Polnisch-Oberschlesiens an Polen widerspricht der Erfüllungspolitik der deutschen Regierung und bildet eine sonderbare Einleitung zu den weiteren deutsch-polnischen Verhandlungen, die vielleicht auf lange über die Nachbarbeziehungen entscheiden. — „Gaz.“ führt aus: Das deutsch-polnische obereschlesische Abkommen stellt das Ergebnis gegenseitiger Zugeständnisse dar. Die Angriffe der deutschen Presse gegen das Abkommen sind ungerechtfertigt, da die Teilung Oberschlesiens auf Grund eines Plebiszits erfolgt ist.

Die polnischen Unruhen in Oberschlesien

greifen weiter um sich. In Friedenshütte wurden sämtliche deutschen Arbeiter und Beamten verjagt; mehrere Frauen wurden derart mißhandelt, daß sie ins Lazarett gebracht werden mußten. Aus Crzgow und Hohenlind liegen ähnliche Meldungen über die Vertreibung der Deutschen vor. Auf der Strecke Bobrek-Crzgow-Worgenroth kontrollierten bewaffnete Polen die Züge und verschleppten die deutschen Fahrgäste. In Petersdorf sollen bei den polnischen Ausschreitungen sechs Arbeiter getötet worden sein. Die aus dem vorjährigen Insurgentenaufstande bekräftigte Sozialdemokratie drang in die Stadt Soran ein, demolierte die Druckerei des Stadtblatts mit Handgranaten und warf die Schriftkisten auf die Straße; mehrere Geschäfte wurden von der Bande geplündert. Die Belegschaft der Hämmergrube bei beschloffen, alle deutschen Grubenarbeiter und -beamten auszuweisen. In Paruschow sind 180 Angehörige und Arbeiter der Silesia-Gienwerke verjagt worden. Regelmäßige Nachrichten liegen auch aus anderen Gruben vor. In Hindenburg wurde ein Angriff der Polen auf die Grubenverwalter versucht, der aber von der Polizei und Befehlstruppen ab-

geschlagen wurde; die Angreifer hatten mehrere Vermundete. Eine 300 Mann starke Bande verübte einen Überfall auf die Stadt Radzik; zwei Bataillone Franzosen und Italiener, verstärkt durch Landtruppen, konnten den Plan vereiteln. Infolge der polnischen Terrorakte ist es zu erheblichen Betriebsstörungen im Eisenbahnverkehr gekommen. Auf der Strecke Gleiwitz-Weiskirchen konnten 23 Güterzüge nicht weiterfahren. Auf einigen Nebenbahnen des Polen-Bezirks sind die Eisenbahnlinien durch die Abfahrt der Personenzüge. Die Eisenbahndirektion fordert dringend die militärische Sicherung der Bahnhöfe, da andernfalls der gesamte Eisenbahnverkehr zu erliegen droht.

Der Belagerungszustand verhängt.
Die Interalliierte Kommission hat über die Stadt und den Landkreis Katowitz sowie über die Gemeinden Friedland, Schwarmwaldkolonie und Eintrachtshütte mit Wirkung von gestern Mitternacht den Belagerungszustand verhängt. Die öffentlichen Lokale müssen um 8 1/2 Uhr schließen; der Straßenverkehr ist von 10 Uhr abends bis 4 Uhr früh gesperrt. Auch über den Stadt- und Landkreis Gleiwitz sowie die Kreise Odenburg und Radzik ist der Belagerungszustand verhängt worden. Auch hier müssen die Lokale spätestens um 9 Uhr schließen; der Straßenverkehr wird von 10 Uhr abends bis 5 Uhr früh unterbunden. Die Zeitungen in dem Gebiet, über das der Belagerungszustand verhängt ist, sind unter Zensur gestellt.

Ein Aufruf der Gewerkschaften.
Aus Bresten wird gemeldet: Das Komitee der polnischen Berufsvereinigungen, die Bezirksstelle der freien gewerkschaftlichen Arbeiter und Angestellten, der Polnische Zentralverband, die Betriebsstelle der christlichen Gewerkschaften und der Gewerkschaftsring (Hirsch-Dunder) erlassen an alle Arbeitnehmer Obereschlesiens einen Aufruf, in dem sie aufgefordert werden, die Namen der Personen, die zu den verwerflichen Taten der letzten Tage aufgeföhrt oder als Führer fungiert haben, den ausländischen Organisationen mitzuteilen, damit die Urheber ihrer verdienten Strafe ausgeführt werden können. Die Arbeitnehmer werden aufgefordert, solche Personen, die ihnen von den vereinigten Organisationen namhaft gemacht werden, zu entlassen.
Auf Veranlassung des Abgeordneten Ammer wird heute in Katowitz eine Versammlung der Berufsvereinigungen sowie der deutschen und der polnischen Presse abgehalten, die sich mit den letzten Vorgängen in Oberschlesien befassen wird.

Faschisten-Unruhen in Italien.
Aus Bologna wird gemeldet: Durch Faschisten, die aus verschiedenen Gegenden, namentlich aus Ferrara nach Bologna gekommen waren, sind Unruhen hervorgerufen worden. Telefonleitungen wurden zerstört und einige Häuser angezündet, in denen Sozialisten wohnten. Besonders richtete sich der Haß der Faschisten gegen die Genossenschaften, denen mehrere Häuser in Brand geschickt wurden. — Anlässlich der Zwischenfälle erteilte der Minister strenge Anweisungen, um zu verhindern, daß sich Faschistengruppen anameln und von einer Provinz in andere überziehen. Gleichzeitig erhielt der Präfekt von Bologna Befehl zur Verhaftung der Urheber der Verbrechen an Telegraphen und Fernsprecheinrichtungen. In Bologna erfolgten gestern nachmittags neue Zwischenfälle. Die Faschisten setzten mehrere Genossenschaftshäuser in Brand.
Metallarbeiterstreik in der Lombardei.
Die italienischen Metallarbeiter in der Lombardei, etwa fünfzigtausend Mann an der Zahl, sind wegen Lohnstreiks seitens in den Streik getreten. Auch in Turin ist infolge des Scheiterns der Verhandlungen der Streik ausgebrochen.

Die Lage in Irland.
Im englischen Unterhause gab Churchill eine Erklärung über die irische Lage ab, indem er darauf hinwies, daß es die Pflicht der Regierung sei, die Enttöschung abzuwenden, aber unter keinen Umständen würde die Regierung vom Vertrag abweichen. In der Zwischenzeit nach noch dem Sinne nach, Churchill betonte die Schwierigkeiten, welche aus dem Vast zwischen Collins und de Valera erwachsen. Die Wahlen, welche nach diesem Vast abgehalten würden, würden das irische Volk davon abhalten, seinem Parlament betreffs des Vertrages freimütigen Ausdruck zu geben und das Parlament, welches aus diesen Wahlen hervorgehe, würde keine repräsentative Autorität haben. Wenn die Vertragsgegner, die in die Regierung kämen, sich weigerten, die Erfüllung betreffs der Anerkennung des Vertrages zu unterstützen, sei der Vertrag gebrochen und die Reichsregierung nehme ihre Handlungsfreiheit wieder auf. Churchill stellte weiter mit, daß der Verfassungsentwurf für den irischen Freistaat in informeller Weise von der britischen Regierung geprüft worden sei und in kurzem veröffentlicht werde. Wenn die Verfassung nicht mit dem Vertrag in Einklang sei, wäre England berechtigt, demselben keine Ratifikation vorzuenthalten. Churchill fügte

noch hinzu, die provisorische Regierung gebe ihm die Versicherung, daß sie in keiner Weise für die in letzter Zeit veranlaßten Einfälle in das Gebiet von Ulster verantwortlich sei.
Den Londoner Blättern zufolge lauten die Nachrichten aus Irland ernst. In gutunterrichteten Kreisen werden die Aussichten als keineswegs hoffnungslos bezeichnet. Infolge der kritischen Lage der irischen Verhandlungen hat Lloyd George seine Abreise nach Criccieth vorläufig verschoben. Er hatte gestern vormittags eine lange Unterredung mit dem Präsidenten von Ulster Lord Craig, an der Churchill und Birkenhead teilnahmen. Eine weitere Konferenz wird heute vormittags abgehalten. Den Blättern zufolge wurde bei der gestrigen Konferenz das Ersuchen des irischen republikanischen Heeres, das die Grenze bedroht, erörtert. Einer weiteren Meldung zufolge ist in der Frage der Unterdrückung Nordirlands im Fall eines Angriffs auf das Gebiet von Ulster ein Einverständnis erzielt worden. Weitere britische Verstärkungen gehen nach Ulster ab; das Wandwester-Regiment hat Befehl erhalten, sich am Sonnabend nach Irland zu begeben. Gestern mittag wurde unter Voritz Lloyd George eine Kabinettsitzung abgehalten, an der außer dem Staatssekretär für Krieg auch der Chef des Generalstabs teilnahm, der über die Lage in Ulster Auskunft gab. Seit gestern abend wütet, wie die Blätter melden, in Belfast ein Häuserkampf. Männer und Frauen wurden in den Häusern ermordet und die Häuser in Brand gesetzt. Die Zahl der Toten beträgt bisher sech.

Die Programmrede des neuen österreichischen Bundeskanzlers.

In seiner Rede im österreichischen Nationalrat führte der neue Bundeskanzler Seipel aus: Mein Bekenntnis zur Republik hat den Sinn eines Bekenntnisses zur Arbeit für das Volk in der Republik. Das gegenwärtige Kabinett festlich aus christlichsozialen und großdeutschen Mitgliedern zusammen. Unter den Christlichsozialen bin ich als einer von jenen bekannt, die, aller Deklamationspolitik abhold, den Anschluß-Abstimmungen in einzelnen unierer Bundesländer entgegengetreten sind. Ich habe meinen Standpunkt in dieser Beziehung auch heute nicht geändert. Mit der heutigen Wahl und mit der Teilnahme an meinem Kabinett gab die großdeutsche Volkspartei jedenfalls der Meinung Ausdruck, daß sie die Politik, die nach seiner Vergangenheit von Kanzler zu erwarten ist, für zulässig hält. Andererseits neben die großdeutschen Minister nichts von ihrem Standpunkte auf. Sie bekennen, daß sie es für die Zeit der vorläufigen Zusammenarbeit gleich dem Bundeskanzler als ihre Pflicht erachten, dem Zusammenbruch des Bestehenden mit aller Kraft entgegenzuwirken. Ob jemand meint, das deutsche Volk in Österreich werde in der ihm durch den Staatsvertrag von Saint Germain zugesicherten Selbständigkeit weiterleben oder ob jemand glaubt, es werde in eine größere nationale Einheit aufgehen und weiter leben müssen? Wir alle zusammen, die wir Fleisch vom Fleisch dieses Volkes sind und Blut von seinem Blut, wir müssen alles tun, was in unserer Macht steht, das es lebe, (Beifall und Händeklatschen.) Unsere Selbständigkeit bedeutet aber nicht unsere Unabhängigkeit. In natürlicher Abhängigkeit stehen wir wie alle Staaten zu unseren Nachbarn, darunter an erster Stelle zum Deutschen Reich. Es wird Aufgabe der Außenpolitik sein, diese gegenseitige Abhängigkeit wie bisher weiterhin zu bewahren, um ein möglichst günstiges Verhältnis zu allen Nachbarstaaten herzustellen, vor allem aber die durch wohlüberlegte Verträge schon engen Schranken, die durch unser wirtschaftliches Leben gezogen sind, zu durchbrechen. Ich bekenne mich namens der neuen Regierung zu dem Grundsatze einer möglichst weitgehenden internationalen Verkehrs- und Handelsfreiheit.
Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen stellte der Bundeskanzler fest, daß bisher keine gegen die politische Selbständigkeit Österreichs gerichteten Schritte unternommen wurden, und daß die neue Regierung in dieser Beziehung der Würde des österreichischen Staates gewiß nichts vergeben werde. Die neue Regierung werde bestrebt sein, die bereits weit vorgeschrittenen Verhandlungen zur Erlangung von Auslandskrediten, die in erster Linie der Wiederaufrichtung des Geldwesens dienen sollen, fortzuführen. Der Bundeskanzler besprach sodann sein bekanntes Auslandsprogramm, das nur altbekannte Dinge enthalte. Neu sei nur, daß eine Regierung gebildet werden konnte, zu deren Wahl sich fast alle Parteien des Landes zusammenschlossen, nachdem ausgesprochen worden war, daß es sich um ganze Arbeit, um die Nachholung alles bisher Versäumten handelt. Der Bundeskanzler stellte ausdrücklich fest, daß die Regierung nicht daran denke, eine die Volkswirtschaft schädigende Gewaltspolitik auf finanziellem Gebiet zu treiben. Insbesondere liege es ihr ganz fern, eine Roteneinschiebung oder Rotenabstempelung vorzunehmen.

Die Ausführungen des Bundeskanzlers wurden mit lebhaftem andauerndem Beifall und Händeklatschen aufgenommen.

Die Wiener Presse zur Rede des Bundeskanzlers.
Bei der Besprechung der Programmrede des Bundeskanzlers Seipel hebt die Wiener „Neue Presse“ hervor, daß der Bundeskanzler die Arbeitspolitik nunmehr mit höchster Energie in die Wege leiten müsse. Jeder habe die Verpflichtung, laut das Blatt, dem Zusammenbruch mit aller Kraft entgegenzuwirken und alles aufzubieten, damit dieses durch den Vertrag von St. Germain geschaffene Stück Land und dieser Teil des deutschen Volkes nicht zerbröckele. Möge sich die Hoffnung auf Erlangung von Auslandskrediten schnell bewähren, ehe die staatsfinanzielle Verfallt über uns hereinbricht. Auch das „Neue Wiener Tageblatt“ sagt, die Rede Seipels rufe den freudigen Ernst der Lage ins Bewußt. Die „Reichspost“ meint, wenn die Sozialdemokratie tue, was sie zur Erhaltung des Staates und zur Rettung des Volkes an tun schuldig sei, dann werde man trotz der ersten Lage Öffnung hegen können. Die „Arbeiterzeitung“ schreibt: Eine vierjährige Geschichte beweist, daß die Sozialdemokratie immer alles forderte, oft selbst mit schweren Opfern des Proletariats, was nach ihrer Ueberzeugung wirklich notwendig war, um die Republik vor Gefahren zu bewahren, die Volkswirtschaft wieder aufzubauen und das Ansehen der Papierzeitung einzudämmen. So werden wir es auch weiter halten. Wenn aber die Regierung wagen sollte, unsere republikanischen Einrichtungen zu gefährden und die sozialen Organismen der Arbeiterklasse anzutasten, dann wird sie auf den entschlossensten Widerstand der Sozialdemokraten stoßen.

Der Ausbruch der Schlichterereien

Im Berliner Zentralviehhof hat zur Folge, daß der größte Teil des vorhandenen Viehs nicht geschlachtet werden konnte. Es sind bereits Schwierigkeiten in der Haltung der Tiere eingetreten. Wenn der Ausbruch bis heute nicht beigelegt ist, wird zu den Feiertagen große Fleischknappheit in Berlin zu verzeichnen sein.

Kunst und Wissenschaft.

Zweiplan der Sächsl. Staatstheater zu Dresden vom 4. bis 12. Juni. Opernhaus: Sonntag: „Aida“ (Reinhold 7 Uhr). Montag: „Mignon“ (7). Dienstag: „Die Walküre“ (6). Mittwoch: „Sialianische Bauernhochzeit“ (7). Donnerstag: „Siegfried“ (7, 8). Freitag: „Bar und Zimmermann“ (7). Sonnabend: „Götterdämmerung“ (7, 8). Sonntag: „Die verkaufte Braut“ (7, 8). Montag: „Die Entführung aus dem Serail“ (7, 8). Schauspielhaus: Sonntag: „Bajazet“ (7). Montag: „Auer Abonnement: Faust I“ (7, 8). Dienstag: „Wilhelm Tell“ (7). Mittwoch: „Struensee“ (7). Donnerstag: Für die Sonnabend-Abonnement des 3. Juni: „Bajazet“ (7). Freitag: „Der natürliche Vater“ (7, 8). Sonnabend: College Crampton (7, 8). Sonntag: Für den Verein Volksbühne vormittags 11 Uhr: „Am Teufel“. Für die Montag-Abonnement des 5. Juni: „Bajazet“ (7). Montag: „Die Räuber“ (6).

Dresdner Schlachtviehmarkt am 1. Juni 1922. Auftrieb: 1. Rinder: a) 8 Ochsen, b) 7 Bullen, c) 25 Kalben und Kühe, 2. 716 Kälber, 3. 20 Schafe, 4. 825 Schweine. Preise für 50 kg in Markt für Lebend- und Schlachtgewicht: Für Rinder: wie am Montag. Kälber: 1. Doppelpender, 2. beste Markt- und Saugfäher 3100 bis 3200, 5000 bis 5150, 3. mittlere Markt- und gute Saugfäher 2800 bis 3000, 4. geringe Kälber 2300 bis 2600, 4200 bis 4675. Schafe: wie am Montag. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre 3800 bis 3900, 4900 bis 5000, 2. Fettfleischige 4000 bis 4100, 5000 bis 5125, 3. fleischige 3600 bis 3700, 4825 bis 4900, 4. gering entwickelte 3000 bis 3400, 4300 bis 4825, 5. Sauen und Eber 3000 bis 3800, 4000 bis 5050. Ausnahmepreise über Notiz, Tendenz d. Marktes: Gut.

Pfingstfeiertags-

Anzeigen mit Ankündigungen für Sonntag, Montag und Dienstag sollte man sofort in der Geschäftsstelle des „Neuer Tageblattes“, Goethestraße 69 (Fernsprecher 20) abgeben. Kleine Anzeigen im „Neuer Tageblatt“ bringen gewünschten Erfolg.

Der Herr, der am 30. Mai vorm. im Postamt Niesitz 30 M. Silber einlöste, wird geb. sich a. Schalter des genannten Postamts a. melden, andernf. Anzeias erfolgt.
Schäferbunde m. bes. a. Steuermarkt zugelassen. Geg. Erstattung d. Inzertions- u. Futterkosten abzuholen. Helflein Nr. 51 B. 3.
Wir suchen baldmöglichst einige möblierte Zimmer.
Angebote erbittet
Altiengeellschaft
Lauchhammer
Abteilung Stahl- und Walwerk Niesitz.
Wohnungstausch
Oschatz - Niesitz.
2 Wohnungen in einem Hause, bestehend aus 2 Stuben u. Kammer nebst Zubehör, gegen eine 3-4-Zimmer-Wohnung. Niesitz zu tauschen gesucht. Off. unt. A M 8976 an das Tageblatt Niesitz.
Trod. verschied. Raum u. Möbeleinstellen gesucht. Anged. m. Preisangabe u. B. 8948 an Tagebl. Niesitz.
Lüchtiges Hausmädchen für 1. Juli sucht Frau Schanitz.
Zifaler
Wohnt ein S. Klopfer.

Kirchennachrichten.
Niesitz. Trinitatiskirche: 1. Pfingstfeiertag: 9 Uhr Predigt (Ephel. 2, 19-22) darnach Abendmahl (Luthardt), 11 Uhr Kinder-gottesdienst (Friedrich). 2. Pfingstfeiertag: 8 Uhr Predigt (Luthardt). Kollekte für den Allgemeinen Kirchenfonds an beiden Feiertagen. Turmbau 6 Uhr (Wf. Wied. 148, 151, 149). 2. Pfingstfeiertag: Trinitatiskirche: 9 Uhr Predigt (Ephel. 1, 15-19 (Friedrich)).
Kirchenmusik zum Pfingstfest. 1. Feiertag: Kantate für Solo, Chor und Orgel von Richard Bartmuth. Orgelmusik: J. S. Bach, Fuge in A-Moll. 2. Feiertag: Motette von Arnold Mendelssohn. Orgelmusik: J. S. Bach, Fuge in D-Moll.
Friedr.-Kug.-Str. 9. Dienstag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Weida. 1. Pfingstfeiertag: Vorm. 1/8 Feichte und Abendmahlfeier, 8 Festgottesdienst. Kollekte. Fest-gesang: Einzelsong: „Gitten“ von Beethoven, 1/10 Kinder-gottesdienst. 2. Pfingstfeiertag: Vorm. 8 Fest-gottesdienst. Festgesang: „Forschen nach Gott“ von Reuter. Kollekte.
Gröba. 1. Feiertag: 9 Uhr Festgottesdienst (Denede). Kirchenmusik. Anschließend Abendmahlfeier. 2. Feiertag: 9 Uhr Festgottesdienst (Berger). Kirchenmusik. 1/11 Uhr Kinder-gottesdienst.
Pausitz. 1. Pfingstfeiertag: 1/8 Uhr Beichte, 8 Uhr Festgottesdienst. Kollekte. 1 Uhr Kinder-gottesdienst. 2. Pfingstfeiertag: 8 Uhr Festgottesdienst in Zahnishausen (Farrer Luthardt-Niesitz). Kollekte.
Niederau. 1. Feiertag: 1/8 Abendmahlfeier, 8 Uhr Festgottesdienst, Pfingstantate von Nagler, 1/10 Kinder-gottesdienst. Am 2. Feiertag predigt 8 Uhr Pf. Guberler. Mittwoch Jungfrauenverein. Donnerstag Frauenverein bei Andler.
Zeitpatz. 1. Pfingsttag: 1/9 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik: „O komm du Geist der Gnaden“, Motette für gemischten Chor von Ephel. 2. Pfingsttag: 1/9 Uhr Festgottesdienst, 1/10 Uhr Kinder-gottesdienst. An beiden Tagen Kollekte für den Kirchenfonds. Am 1. Feiertag 2 Uhr und am 2. Feiertag 1/2 Uhr Taufgottesdienste.
Glaubitz. 1. Feiertag: 1/8 Uhr Abendmahl, 8 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik: Pfingstantate von Gläser.

2. Feiertag: 8 Uhr Festgottesdienst, Predigt Pf. Boehmed, Niesitz.
Kath. St. Barbara-Kapelle (Mathildenstraße 9). 1. Pfingsttag: 1/8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr festliches Hochamt mit Predigt und Segen. 2. Pfingsttag: 11 Uhr hl. Messe. — Werktags hl. Messe um 7 Uhr.
Massive Lagerräume
zu mieten gesucht. Offerten unter C M 8978 an das Tageblatt Niesitz.
Hausmädchen
14-16 Jahre, für 1. oder 15. Juli sucht
Farrhand Frankh.
Hausmagd.
Wegen Erkrankung suche ich, ob. später ein ordentliches Mädchen. Auch kann 16-18-jähriger Bursche sofort Stellung erbalten.
Hocht, Weithauer.
Für ein hiesiges Kontor wird gewandter
Stenographin
und Buchhalterin mit guter Handschrift gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften erb. u. B M 8977 an Tagebl. Niesitz.
Arbeiterinnen
14-16 Jahre alt, für leichte Handarbeiten und Lederverarbeiten sof. gef.
A. Büttner, Pausitz.

Ein eleg. graues
Damen-Kostüm
für mittl. Figur preiswert zu verkaufen.
Karl Hofmann,
An- u. Verkaufsgeschäft,
Gröba, Kirchstr. 32.
Telefon 462.
1.50 m Cheviot-Wollstoff
zu verkaufen
Neutweida, Hauptstr. 9, 2. r.
Herrnrad
fast neu, billig zu verkaufen
Gröba, Streiber Str. 5,
Fahrradhandlung.
Schränke
Bertillos, Sofas
Kücheneinrichtungen
Bestellen m. u. o. Matr.
Vollsternaturen
Büretts, Schreibsekretäre
1 Rußdaumschreibtisch
Spiegel, Ebnelounges
Kunststoffe, Rohrstäbe
8 Stühle (Eiche m. edlem
Leberfisch) a Stück 800 M.
Kleiderständer
Nachrichtentische u. v. a. m.
billig zu verkaufen.
Oskar Wesse, Niesitz
Bruckstraße 4.
Stallung für 4 Pferde
zu mieten gesucht. Offerten unter D M 8979 an das Tageblatt Niesitz.
Schwache Nerven
sind die Grundursachen der meisten Krankheiten. Blasenruhe, Herzklappen, nervöse Kopfschmerzen, Schwächezustände aller Art, Unlust zur Arbeit, Zittern, Appetitlosigkeit, nervöse Magenbeschwerden sollen nur durch
Doppelherz
dem von der medizinischen Wissenschaft anerkannten Nerven-Kügelchenmittel behandelt werden. Allein echt mit der Schutzmarke

Herrn Schwabe, Zum Zeichen der Echtheit genau auf Schutzmarke achten.
Neue Hose
verf. Weitznerstr. 30, 2. r.
Gedr. Sofa u. Kommode
billig zu verkaufen
Hauptstr. 63, 1.
Rollholz
Karlsh. verkauft Sonnabend mittag ab Wagon Langenberg
Widdach, Glaubitz.